

2

Weimarer Republik: Chancen und Belastungen





Der Reichstag in Berlin, erbaut 1884-1894, stand im Kaiserreich nicht im Zentrum des politischen Geschehens. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland eine Republik. Das Parlament war nun Symbol des demokratischen Staates. Am Ende des Zweiten Weltkrieges war der Bau eine Ruine. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands beschloss der Bundestag 1991, Berlin wieder zur Hauptstadt zu machen. Das Reichstagsgebäude wurde saniert und erhielt die markante, begehbare Glaskuppel. Seit 1999 ist das Gebäude der Sitz des Deutschen Bundestages.

M Das deutsche Parlament
Fotos von 1928 und 2015

Jährlich zieht der Reichstag über eine Million Besucher an. Vielleicht unternimmt ihr dieses Jahr eine Klassenfahrt nach Berlin?

Diskutiert, ob es richtig war, dass der Bundestag das Reichstagsgebäude nach der Wiedervereinigung mit großem Aufwand renovieren ließ, statt sich einen neuen, modernen Parlamentssitz zu errichten.

Fragen an ... die Weimarer Republik

Mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg brach das alte politische System zusammen. Deutschland wurde zu einer Republik – zum ersten Mal in seiner Geschichte. Wie sollte die neue, demokratische Ordnung aussehen? Der Kampf um die politische Gestaltungsmacht in der Anfangsphase der jungen Republik war heftig.

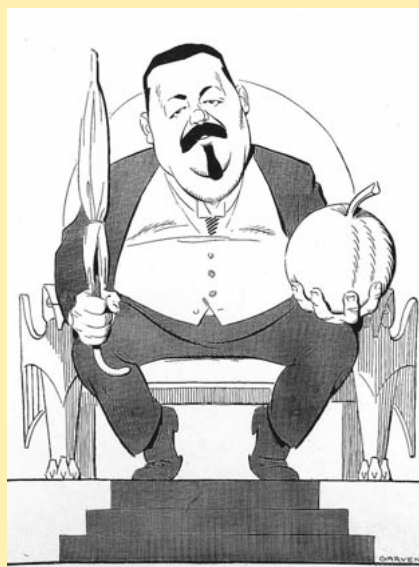
Eine schwere Belastung stellten auch die Folgen des verlorenen Weltkrieges dar. Die Staatsfinanzen waren zerrüttet, und die Siegermächte pochten auf hohe Wiedergutmachungszahlungen. Das Verhältnis zu Frankreich blieb äußerst angespannt. Zudem wollten Anhänger der Monarchie die Uhr zurückdrehen und das Kaisertum wiedereinführen. Mehrere schwere Krisen überstand die Republik nur mit Mühe.

Um die Mitte der 1920er-Jahre trat eine Stabilisierung ein. Die Wirtschaft erholte sich. Kultur und Kunst zeigten ebenso wie die Gesellschaft vielfältige neue Entwicklungen. Dies gefiel aber längst nicht allen. Die Weimarer Republik war nicht nur in politischer Hinsicht tief gespalten.

Der Beginn der Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929 läutete das Ende der Republik ein. Die wirtschaftlichen Erschütterungen stießen unzählige Menschen ins Elend und gaben radikalen Kräften Auftrieb. Das politische System geriet aus dem Gleichgewicht. Ein kleiner Kreis einflussreicher Politiker stellte schließlich die Weichen falsch und ließ Hitler an die Macht gelangen.

Leitfrage

Welche Chancen und Belastungen kennzeichneten die Weimarer Republik?



Herrschaft

Der SPD-Vorsitzende Friedrich Ebert war 1919-1925 erster Präsident der Weimarer Republik.

Wie sah die politische Ordnung der ersten deutschen Republik aus? Erwies sie sich als handlungsfähig? ...



Begegnung

Schuldfrage, Wiedergutmachung – der Weltkrieg überschattete die Außenpolitik. *Konnten die Feindschaften aus der Zeit des Weltkrieges überwunden werden? ...*

1915

1914-1918:
Deutsches Kaiserreich im Ersten Weltkrieg

November 1918:
Ausrufung der Republik

1920

August 1920:
Verkündung der Verfassung

Januar 1923:
Besetzung des Ruhrgebietes

1918-1933:
Demokratie in Deutschland: Weimarer Republik



M Deutschland zur Zeit der Weimarer Republik (1919 - 1933)



Weltdeutung / Religion

Politische und religiöse Anschauungen spalteten die Gesellschaft.
Hielt die demokratische Ordnung die ideologischen Unterschiede aus? ...



Gesellschaft

Frauen und Jugendliche entwickelten ein neues Selbstverständnis.
Wie modern war die Gesellschaft der Weimarer Republik? ...



Wirtschaft und Umwelt

Im Jahre 1923 stürzte eine außer Kontrolle geratene Inflation viele Menschen in Not.
Welche Rolle spielten Wirtschaftskrisen für das Schicksal der Republik? ...

Oktober 1925:
Vertrag von Locarno

Oktober 1929:
Beginn der Weltwirtschaftskrise

Juli 1932:
NSDAP stärkste Partei

1930

1935

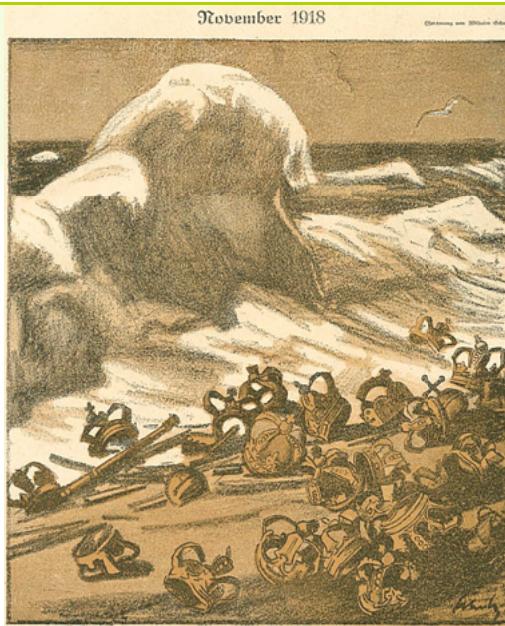
1933 - 1945:
Nationalsozialistische Gewaltherrschaft



Revolution in Deutschland

M 1. November 1918
Titelbild der Satire-
Zeitschrift „Simplicis-
simus“ vom 3. Dezem-
ber 1918

Beschreibe und erläutere die Darstellung. Stelle eine Hypothese auf, was in Deutschland geschehen sein muss. Überlege dir eine alternative Überschrift.



Das Kaiserreich bricht zusammen

Das alte politische System überlebte die Niederlage im Ersten Weltkrieg nicht. Bereits kurz vor dem Waffenstillstand bildeten sich auf lokaler Ebene erste Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Vorbild¹ und nahmen die Verwaltung in ihre Hände. Am 9. November 1918 erreichte die Revolution Berlin. Der Kaiser musste abdanken, das Deutsche Reich und alle seine Länder wurden zu **Republiken**.

Das Amt des Reichskanzlers ging an **Friedrich Ebert** über, der als **SPD**-Vorsitzender die stärkste Partei im alten Reichstag anführte. Gemeinsam mit Vertretern der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (**USPD**), die sich 1917 als Kriegsgegner von der SPD abgespalten hatte, bildete Ebert eine Übergangsregierung.

Noch am gleichen Tag traf er eine Absprache mit der Armeeführung. Diese sagte ihre Unterstützung zu, falls es zu Aufständen gegen die Regierung kommen sollte. Im Gegenzug griff der Reichskanzler nicht in die Strukturen des alten kaiserlichen Heeres ein und beließ die Offiziere in ihren Positionen. Auch das Personal des Verwaltungsapparats wechselte er nicht aus, und die Industrie blieb Eigentum der Unternehmer. Warum ging die neue

Regierung nicht entschlossener gegen die Repräsentanten der alten Ordnung vor?

Eine parlamentarische Demokratie? Oder ein Räteystem?

Aus Eberts Sicht stand es der demokratisch nur mittelbar legitimierten Übergangsregierung nicht zu, politische Grundsatzentscheidungen für die neue deutsche Republik zu treffen. Dies sollte einer verfassunggebenden Nationalversammlung vorbehalten bleiben, die vom souveränen deutschen Volk zu wählen war.

Aber nicht alle Kräfte im sozialistischen Lager teilten diese Einschätzung. Der sogenannte „Spartakusbund“ auf dem linken Flügel der **USPD** wollte die Chance des revolutionären Umbruchs nutzen und – wie Lenin in der russischen Oktoberrevolution von 1917 – unverzüglich das **Räteystem** auch in Deutschland einführen.¹ Die radikalen Sozialisten waren jedoch schwach und konnten gegen den von Ebert eingeschlagenen politischen Kurs nichts ausrichten. Daran änderte sich auch nichts, als sich der Spartakusbund mit anderen Gruppen Anfang 1919 zur Kommunistischen Partei Deutschlands (**KPD**) zusammenschloss.

Als die KPD am 5. Januar 1919 zum Sturz der Regierung Ebert aufrief, war der gewaltsame Zusammenstoß unausweichlich geworden. Die Regierung setzte gegen die Aufständischen nicht nur reguläre Truppen ein, sondern auch Freiwilligenverbände, die aus ehemaligen Frontsoldaten bestanden und besonders rücksichtslos vorgingen. Die Anführer der KPD, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wurden am 12. Januar von Angehörigen dieser Freikorps ermordet.

Nach der Niederschlagung des Berliner Spartakusaufstandes konnten am 19. Januar 1919 die Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung stattfinden. Erstmals waren auch die Frauen wahlberechtigt.

Stelle die politischen Ziele von SPD und Spartakusbund/KPD einander gegenüber.

¹ Siehe S. 16f.

► **Geschichte In Clips:**
Zur Ausrufung der Republik siehe Clip-Code **31054-08**

Internettipp:
Informationen über Karl Liebknecht findest du unter **31054-09**

M 2 „Konkursverwalter des alten Regimes“ Reichskanzler Ebert (1871 - 1925) rechtfertigt in der Rede zur Eröffnung der Nationalversammlung am 6. Februar 1919 die Politik der von ihm geführten Übergangsregierung:

Die provisorische Regierung hat eine sehr üble Herrschaft angetreten. Wir waren im eigentlichen Wortsinne die Konkursverwalter des alten Regimes. Alle Scheuern, alle Läger waren leer, alle Vorräte gingen zur Neige, der Kredit war erschüttert, die Moral tief gesunken. Wir haben [...] unsere beste Kraft eingesetzt, die Gefahren und das Elend der Übergangszeit zu bekämpfen. Wir haben der Nationalversammlung nicht vorgegriffen. Aber wo Zeit und Not drängten, haben wir die dringlichsten Forderungen der Arbeiter zu erfüllen uns bemüht. Wir haben alles getan, um das wirtschaftliche Leben wieder in Gang zu bringen. [...] Wenn der Erfolg nicht unseren Wünschen entsprach, so müssen die Umstände, die das verhinderten, gerecht gewürdigt werden.

Gerhard A. Ritter und Susanne Miller (Hrsg.), *Die Deutsche Revolution 1918 - 1919*. Frankfurt a. M. 1983, S. 205f.

M 3 Verpasste Gelegenheiten

Der renommierte Historiker Heinrich August Winkler (geb. 1938) vertritt diese Einschätzung:

Die Sozialdemokraten hätten insgesamt weniger bewahren müssen und mehr verändern können. Zum Beispiel hätten sie gut daran getan, den Forderungen der Räte nach personellen Reformen in der Verwaltung nachzukommen. Und man muss Ebert vorhalten, dass er den Ratschlägen der Obersten Heeresleitung oft unkritisch gefolgt ist. [...] Es wäre darauf angekommen, in ihr nicht einen gleichwertigen Partner zu sehen, sondern ein Instrument. Da hat es wohl allen Volksbeauftragten, auch denen der USPD, an Selbstbewusstsein gemangelt.

Heinrich August Winkler, *Das Versagen der Eliten*, in: *ZEIT Geschichte* 3/2008, S. 16

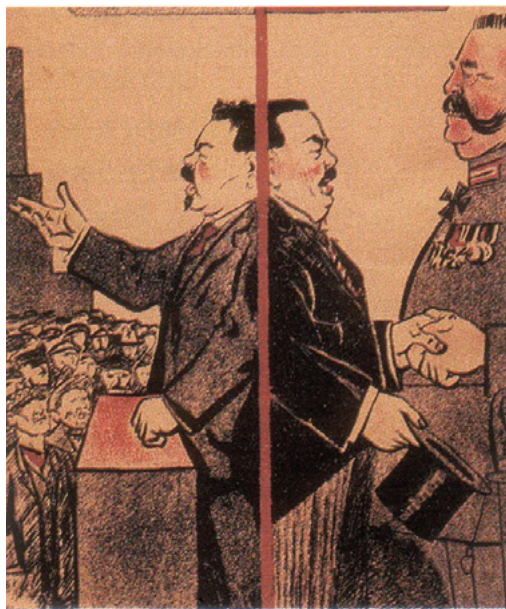
M 4 Beachtliche Leistungen

Der Historiker Alexander Gallus (geb. 1972) kommt zu einem anderen Urteil:

Wer den Sozialdemokraten politische Versäumnisse, Fehler und eine mangelnde Ausschöpfung

der gegebenen Handlungsspielräume vorwirft, muss die materiellen Nöte und unmittelbaren Herausforderungen der deutschen Zusammenbruchsgesellschaft am Ende des Ersten Weltkrieges berücksichtigen. [...] Vor diesem Hintergrund und aus demokratietheoretischer Perspektive spricht einiges dafür, die Sozialdemokratie für ihr Verantwortungsbewusstsein und ihr unbeirrtes Festhalten am Ziel der parlamentarischen Demokratie zu loben. [...] Ob ein breit angelegter Elitenaustausch in Bürokratie, Justiz und Militär für mehr Krisenfestigkeit und Stabilität gesorgt hätte, erscheint insofern fraglich, als die Bereitschaft der dann entmachteten Eliten, sich mit der neuen Ordnung anzufreunden, noch geringer ausgeprägt gewesen wäre.

Alexander Gallus, *Deutsche Revolution 1918/19*, in: *Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.), Deutsche Zäsuren*, München 2006, S. 149



M 5 Zweimal Friedrich Ebert
Karikatur eines unbekanntenen Zeichners, um 1923

1. Fasse die Urteile der drei Textquellen M2-M4 über die Arbeit der Regierung Ebert zusammen. Diskutiert in der Klasse, welche Einschätzung euch am plausibelsten erscheint.
2. Verfasse eine Stellungnahme eines KPD-Mitgliedes zum gleichen Thema.
3. Auf der Karikatur M5 ist zweimal Friedrich Ebert zu sehen: links vor einer Arbeitermenge, rechts zusammen mit dem Weltkriegsgeneral Paul von Hindenburg. Erläutere die Aussageabsicht des Bildes und finde eine Überschrift.

Versailles – ein missglückter Frieden

M 1 „Die Friedensglocke der Entente“
Titelbild der Satirezeitschrift „Kladderadatsch“ vom 1. Juni 1919. Zeichnung von Oskar Garvens, 23,5 x 19,5 cm

Die unten abgebildeten Personen sind Premierminister David Lloyd George (Großbritannien), Präsident Georges Clemenceau (Frankreich) und Präsident Woodrow Wilson (USA).

Beschreibe und analysiere die Karikatur und erläutere ihre Überschrift. Weise nach, dass es sich um eine deutsche Sichtweise handelt.



Die Pariser Friedenskonferenz

Am 18. Januar 1919 wurde im Schloss von Versailles die Friedenskonferenz mit Vertretern aus 27 Staaten eröffnet. Auf ihr sollte der Weltkrieg völkerrechtlich beendet und die Nachkriegsordnung festgelegt werden. Vertreter des kommunistischen Sowjetrußland waren nicht eingeladen worden. Auch Deutschland und die anderen Verliererstaaten wurden nicht zu den Beratungen zugelassen. Die wichtigsten Entscheidungen fielen im Kreis der „Großen Drei“: der USA, Großbritanniens und Frankreichs. Sie verfolgten jedoch unterschiedliche Ziele: Während Frankreich eine möglichst weitgehende Schwächung Deutschlands erreichen wollte, behielt Großbritannien das europäische Mächtegleichgewicht im Auge. Der amerikanische Präsident stellte das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den Vordergrund.

Der Friedensvertrag

Als der deutschen Delegation die unerwartet harten Friedensbedingungen am 7. Mai 1919 mitgeteilt wurden, rief dies in der Heimat über alle Parteigrenzen hinweg Empörung hervor. Die Regierung wollte den Vertrag nicht unterschreiben und erklärte ihren Rücktritt. Die Sieger machten jedoch kaum Zugeständnisse, denn sie erkannten nicht

an, dass die in Deutschland nun regierenden Parteien den Krieg nicht gewollt hatten. Angesichts des drohenden Einmarsches alliierter Truppen stimmte eine Mehrheit des Reichstages der Annahme des Vertrages schließlich zu. Am 28. Juni 1919, genau fünf Jahre nach dem Attentat von Sarajewo, setzten die Vertreter der neuen Reichsregierung ihre Unterschrift unter den **Versailler Vertrag**. Das Dokument enthielt territoriale, militärische und wirtschaftliche Bestimmungen:

- Im Westen, Osten und Norden des Reiches waren Gebiete abzutreten, und es wurden militärische Auflagen verhängt. Außerdem musste Deutschland seine gesamten Kolonien aufgeben.
- Das Heer durfte höchstens 100 000 Berufssoldaten umfassen. Moderne Waffengattungen wie Luftwaffe, Panzer und U-Boote waren untersagt.
- Für die Kriegsschäden sollten Wiedergutmachungen (**Reparationen**) in noch nicht festgelegter Höhe gezahlt werden.

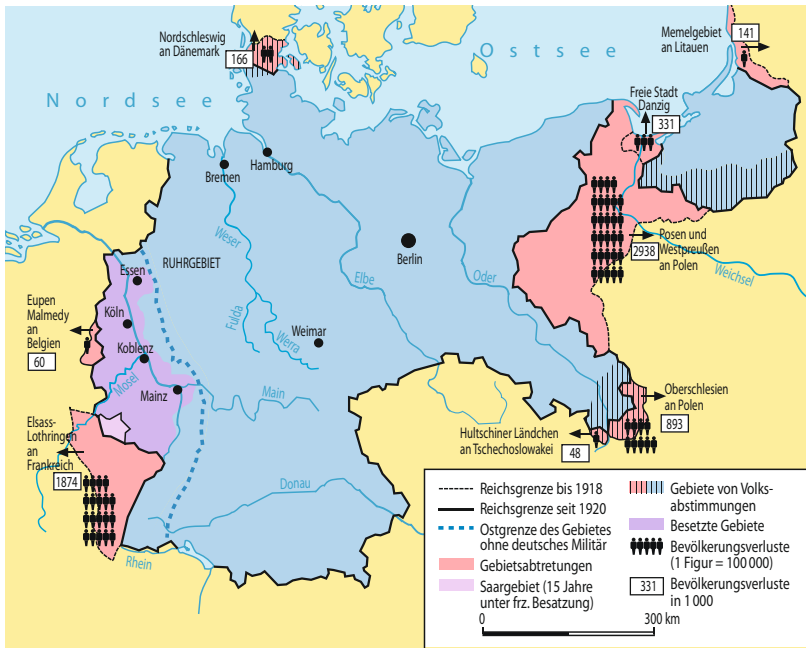
Die „Schmach von Versailles“

Als besonders ungerecht empfanden die meisten Deutschen den Artikel 231 des Vertrages. Dieser „Kriegsschuldartikel“, der die rechtliche Grundlage der Reparationen bildete, machte Deutschland und seine Verbündeten allein für den Kriegsausbruch verantwortlich.

Viele Kritiker des „Diktatfriedens“ vergaßen aber, mit welchen Zielen manche deutsche Politiker, Militärs und Industrielle den Krieg geführt hatten und wie sie vermutlich im Falle eines Sieges die Verlierer behandelt hätten. Sie erinnerten sich auch nicht an die harten Bedingungen, die die deutsche Regierung noch im März 1918 Sowjetrußland in Brest-Litowsk auferlegt hatte.¹

Verfasse eine Stellungnahme von deutscher Seite, in der du darlegst, warum die Friedensbedingungen aus deiner Sicht unannehmbar sind.

¹ Siehe S. 20.



M 2 Deutsche Gebiets- und Bevölkerungsverluste nach dem Friedensvertrag

M 3 Deutscher Protest

Noch vor der Unterzeichnung sagt der sozialdemokratische Regierungschef Scheidemann am 12. Mai 1919 vor der Nationalversammlung:

Heute, wo jeder die erdrosselnde Hand an der Gurgel fühlt, lassen Sie mich ganz ohne taktisches Erwägen reden: Was unseren Beratungen zugrunde liegt, ist dies dicke Buch, in dem 100
5 Absätze beginnen: Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet! Dieser schauerliche und mörderische Hexenhammer¹, mit dem einem großen Volke das Bekenntnis der eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslosen Zerstückelung abgepresst werden soll, dies Buch darf nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden. [...] Wer kann als ehrlicher Mann – ich will gar nicht sagen als Deutscher – nur als ehrlicher, vertragstreuer Mann solche Bedingungen eingehen?
15 Welche Hand müsste nicht verdorren, die sich und uns in solche Fesseln legte?

Günter Schönbrunn (Bearb.), *Weltkriege und Revolutionen 1914 - 1945*, München 1979, S. 129

M 4 Es hätte schlimmer kommen können

Der deutscher Historiker Heinrich August Winkler beurteilt im Jahre 2000 den Vertrag:

Versailles war hart. Aber kaum jemand machte sich bewusst, dass alles noch viel schlimmer hätte

kommen können. Das Reich blieb erhalten und das Rheinland ein Teil Deutschlands. Deutschland war nach wie vor die wirtschaftlich stärkste Macht Europas. In gewisser Weise hatte sich die außenpolitische Lage Deutschlands gegenüber der Zeit vor 1914 sogar verbessert: Der Konflikt zwischen den Westmächten und Sowjetrußland bedeutete, dass Deutschland keinen Grund mehr hatte, sich „eingekreist“ zu fühlen. Und schon in Versailles waren die ersten Risse zwischen den westlichen Verbündeten, Frankreich auf der einen, England und den Vereinigten Staaten auf der anderen Seite, sichtbar geworden. Deutschland hatte gute Aussichten, wieder zur europäischen Großmacht aufzusteigen. Es bedurfte nur der nüchternen Einsicht in die neue Lage, um „Versailles“ in realistischen Proportionen zu sehen.

Nach: Heinrich August Winkler, Deutsche Geschichte vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik, München 2000, S. 402 (gekürzt)

¹ Das Buch „Hexenhammer“ von 1486 war eine weitverbreitete Anleitung zur Verfolgung vermeintlicher Hexen.

1. Gib die Aussagen der Karte zu den Gebiets- und Bevölkerungsverlusten sowie den weiteren Auflagen wieder (M2).
2. Fasse den Protest des Regierungschefs zusammen und entwirf eine Erwiderung aus der Sicht eines Kriegsgegners Deutschlands (M3).
3. Erläutere die Aussage des Historikers: „Alles hätte noch viel schlimmer kommen können“ (M4, Z. 2 f.). Nimm Stellung zu seiner Argumentation.

Weitere Friedensschlüsse

M 1 „Übergewichtig“
 Karikatur aus der britischen Zeitschrift „Punch“, 26. März 1919
 Bildunterschrift: US-Präsident Wilson: „Hier ist dein Olivenzweig. Nun mach dich an die Arbeit!“ – Taube: „Ich will ja gern allen gefällig sein, aber ist das nicht etwas zu viel?“
 Der Olivenzweig ist ein Zeichen des Friedens. – „League of Nations“: „Völkerbund“, von Wilson entworfenes Gremium aller Staaten.

Präsident Wilson hat einen großen Plan. Arbeite ihn aus der Karikatur heraus. Beurteile die Haltung des Zeichners.



Der Völkerbund

US-Präsident Woodrow Wilson setzte in Paris seine Idee eines **Völkerbundes** durch. Diese Organisation sollte die Zusammenarbeit aller Staaten fördern und den Frieden sichern. Streitfälle zwischen Nationen sollten vor den Völkerbund oder ein internationales Schiedsgericht gebracht und friedlich beigelegt werden. Gegen Friedensstörer sah die Satzung gemeinsame politische und wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen (Sanktionen) vor. Der Völkerbund war zunächst nur ein Zusammenschluss der Siegermächte, denn Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten blieben ausgeschlossen. Geschwächt wurde er auch dadurch, dass ihm ausgerechnet die USA fernblieben: Der Senat in Washington wollte zum traditionellen Isolationismus der Vereinigten Staaten zurückkehren und verweigerte Präsident Wilson die Zustimmung zu einem Beitritt. Die kommunistische Sowjetunion schloss sich erst 1934 der Organisation an.

Frieden mit den anderen Verlierern

Die Friedensverträge mit Österreich, Bulgarien, Ungarn und dem Osmanischen Reich veränderten die Landkarte Südosteuropas. Die Regelungen orientierten sich nicht allein am Selbstbestimmungsrecht der Völker, sondern berücksichtigten auch

machtpolitische und militärstrategische Gesichtspunkte:

- Österreich-Ungarn bestand bereits bei Kriegsende nicht mehr. Im Oktober 1918 war die Tschechoslowakei als selbstständige Republik ausgerufen worden. Drei Tage später hatte die ungarische Regierung die Unabhängigkeit ihres Landes erklärt. Im Osten und Süden vergrößerten Rumänien und Serbien (jetzt Jugoslawien genannt) ihr Staatsgebiet auf Kosten des ehemaligen Habsburgerreiches. Österreich musste auch noch Südtirol bis zum Brenner an Italien abtreten. Ferner wurden dem Land Reparationen und Rüstungsbeschränkungen auferlegt. Der politischen Führung wurde verboten, sich dem Deutschen Reich anzuschließen, obwohl beide Staaten dies wünschten.
- Das Osmanische Reich behielt nur einen kleinen Rest seines europäischen Staatsgebietes. Die Verkleinerung der Türkei zu einem Rumpfstaat im mittleren und westlichen Kleinasien wurde von einer türkischen Nationalbewegung unter Führung von **Mustafa Kemal (Atatürk)** nicht akzeptiert. Nach einem erfolgreichen Befreiungskrieg gelang ihr die Ausarbeitung eines neuen Vertrages, der 1923 in Lausanne unterzeichnet wurde. Zur Schaffung ethnisch einheitlicher Nationalstaaten wurde ein „Bevölkerungsaustausch“ zwischen der Türkei und Griechenland vereinbart, bei dem insgesamt 1,6 Millionen Menschen zwangsweise ihre Heimat verlassen mussten.

Die Friedensverträge von 1919-1923 konnten in den neu gegründeten Staaten alte Nationalitätenprobleme oft nicht lösen. In einigen Gebieten hielten die Konflikte noch lange an.

Fasse zusammen, welche Probleme sich aus der Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg ergaben.

LEAGUE OF NATIONS



SOCIÉTÉ DES NATIONS

M 2 Offizielles
 Emblem des Völkerbundes (1920 - 1946)

M 3 „Revolution der Außenpolitik“ durch den Völkerbund?

Zur Tragweite der Völkerbunds-idee schreiben zwei Historiker:

Zweifellos ist der Versuch, mit der Schaffung des Völkerbunds ein weltweites System kollektiver Sicherheit zu errichten, als die eigentlich weiterweisende Idee der Friedenskonferenz anzusehen. Aber die neue Institution entpuppte sich doch rasch als ein schwaches und problematisches Gebilde, das die großen Erwartungen nur zu einem kleinen Teil erfüllte [...].

Jene „Revolution der Außenpolitik“, welche die Errichtung des Völkerbunds nach dem Willen Wilsons und der Anhänger der Völkerbunds-idee bewirken sollte, fand nicht statt. Auch nach 1918 verlief die Außenpolitik ganz überwiegend in den Bahnen nationalstaatlicher Mächtigkeitspolitik und einer sie abstützenden [...] Bündnispolitik wie vor 1914. Die Überwindung des Krieges als eines Mittels der Politik – das, was Millionen von Menschen am Ende des Weltkrieges erstrebten und was mit der Schaffung des Völkerbunds wenigstens ansatzweise versucht wurde – ist nicht gelungen.

Eberhard Kolb und Dirk Schumann, *Die Weimarer Republik*, München 2013, S. 27



M 4 Die europäische Staatenwelt nach 1923

Jugoslawien (Südslawien) hieß bis 1929 „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“

auf dem Prinzip, dass jeder Staat ausschließlich für ein bestimmtes Staatsvolk existiert. Diese Auffassung machte das Projekt eines umfassenden gegenseitigen Bevölkerungsaustauschs für beide Seiten überhaupt erst vorstellbar, ja sogar wünschenswert. In beiden Ländern wird jungen Griechen und Türken in Schulen, Universitäten und Kasernen bis heute beigebracht, in der zwangsweise durchgeführten Entmischung der Bevölkerung ein heroisches Ereignis mit glücklichem Ausgang zu sehen.

Bruce Clark, *Twice a Stranger. How Mass Expulsion Forged Modern Greece and Turkey*, London 2006, S. 17 f. (übers. von Michael Brabänder)

M 5 Menschen als Manövriermasse

Der zwangsweise, massenhafte „Bevölkerungsaustausch“ zwischen der Türkei und Griechenland nach dem Ersten Weltkrieg ist historisch einmalig. Welches Motiv leitete die Regierungen?

Die Architekten der Lausanner Konvention hatten eine paradoxe Wahrheit verinnerlicht. Es ging darum, unter politischen und ethnischen Gesichtspunkten definierte Gemeinschaften zu bilden – also Gemeinschaften griechischer bzw. türkischer Staatsbürger. [...] Die neue Ideologie hinter der Schaffung von Nationalstaaten beruhte

1. Beurteile Präsident Wilsons Völkerbund-Projekt (Darstellungstext, M1 - M3).
2. Informiere dich über die Nachfolgeorganisation des Völkerbundes, die noch heute existiert.
3. Nenne die territorialen Veränderungen in Südosteuropa gegenüber der Lage vor dem Ersten Weltkrieg (M4, Darstellungstext).
4. Beurteile den zwangsweisen „Bevölkerungsaustausch“ zwischen der Türkei und Griechenland a) aus damaliger und b) aus heutiger Sicht (M5).

18.4.1919: Annahme Völkerbundsatzung durch die Versailler Vollversammlung

10.9.1919: Frieden mit Österreich (in Saint-Germain)
27.11.1919: Frieden mit Bulgarien (Neuilly)

4.6.1920: Frieden mit Ungarn (Trianon)

10.8.1920: Frieden mit dem Osmanischen Reich (Sèvres, nicht ratifiziert)

30.1.1923: türkisch-griechische Konvention zum gegenseitigen Bevölkerungsaustausch

24.7.1923: Friedensvertrag von Lausanne mit der Türkei

Weimarer Republik



Die Weimarer Verfassung



M 1 „Arbeiter, Bürger, Bauern, Soldaten aller Stämme Deutschlands: Vereint euch zur Nationalversammlung“ Plakat von Caesar Klein für die Wahlen zur Nationalversammlung 1919

Beschreibe die Bildelemente und erläutere die Aussageabsicht des Plakates. Setze diese Aussageabsicht in Beziehung zum Unterkapitel „Revolution in Deutschland“ auf S. 36f.

Internettipp:

Zur Verfassung der Weimarer Republik siehe 31054-10

Internettipp:

Den Text der Weimarer Verfassung findest Du unter 31054-11

„Die Staatsgewalt geht vom Volk aus“

Ende Juli 1919 verabschiedete die Nationalversammlung die Weimarer Verfassung. Sie machte das Deutsche Reich zur Republik und legte die Regeln für die parlamentarische Demokratie fest. Männer und Frauen über 20 Jahren erhielten das Recht, in allgemeinen, geheimen, unmittelbaren, gleichen Wahlen alle vier Jahre die Abgeordneten des Reichstages und alle sieben Jahre den Reichspräsidenten zu wählen. Durch Volksbegehren und Volksentscheide (Plebiszite) wurde das politische Mitspracherecht der Bürgerinnen und Bürger gestärkt. Zudem enthielt die Verfassung einen umfangreichen Katalog von Grundrechten.

Die Ordnung des Staates

Die wichtigste Einrichtung des Reiches war der Reichstag. Er war der Gesetzgeber. Darüber hinaus sollte er die Reichsregierung kontrollieren. Durch ein einfaches Misstrauensvotum konnte er sowohl den Reichskanzler als auch die Reichsminister zum Rücktritt zwingen.

Eine besondere Bedeutung hatte auch der **Reichspräsident**. Er bildete ein starkes Gegengewicht zum Reichstag, ähnlich dem des Kaisers in der Verfassung von 1871. Als Staatsoberhaupt vertrat er das Reich völkerrechtlich, ernannte die Reichsbeamten und Offiziere und besaß den Oberbefehl über die Reichswehr. Außerdem hatte er das Recht,

den Reichstag aufzulösen. Bei einem Staatsnotstand durfte er zum Schutze der Republik durch Notverordnungen „die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen“. Dazu konnte er vorübergehend Grundrechte außer Kraft setzen und sogar auf das Militär zurückgreifen („Diktaturgewalt“ des Artikels 48). Alle Anordnungen des Reichspräsidenten mussten aber der Reichskanzler oder der zuständige Reichsminister unterschreiben. Dies sollte den Reichspräsidenten an die Politik der Reichsregierung binden.

Die Republik war wie das Kaiserreich ein **Bundesstaat**. Die Interessen der 18 Länder vertrat der Reichsrat. Er konnte gegen Reichsgesetze ein aufschiebendes Veto einlegen. Die Rechte der Bundesländer waren im Vergleich zum Kaiserreich aber eingeschränkt worden.

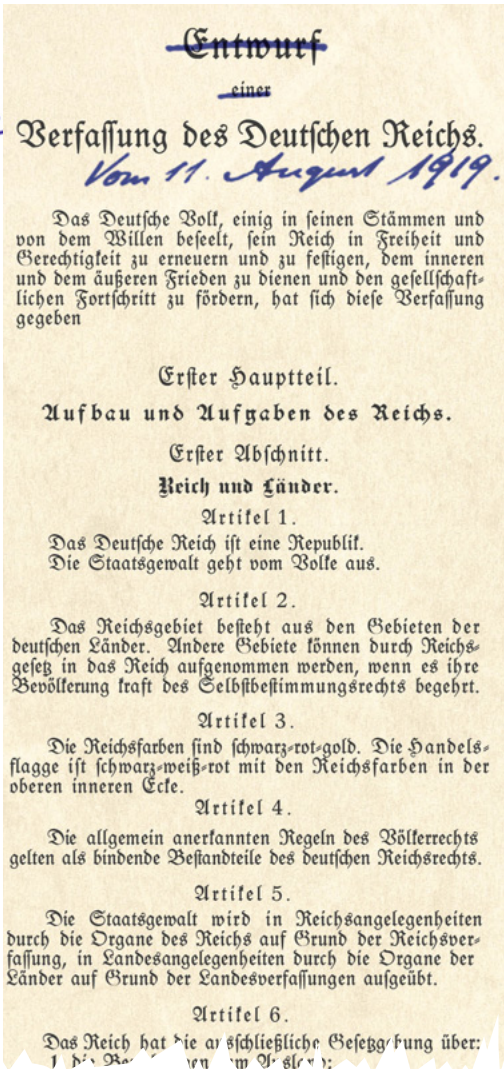


M 2 Zwei „Geburtstage“

Sondermarke der Deutschen Bundespost, 1969

Die Briefmarke erinnert an das doppelte Verfassungsjubiläum in diesem Jahr.

1. Nimm Stellung zur Machtverteilung zwischen Reichstag, Reichspräsident und Volk.
2. Erkläre und beurteile das Motiv der (damals noch staatlichen) Post, die Sondermarke M2 herauszugeben.



M 3 Erste Seite der Verfassungsurkunde

Ein Entwurf für eine neue Verfassung wurde am 3. Februar 1919 vorgelegt. Die Nationalversammlung beriet ihn und beschloss zahlreiche Änderungen. Am 31. Juli wurde die geänderte Fassung mit großer Mehrheit angenommen – aus dem „Entwurf“ wurde „Die Verfassung“.

M 4 Mangelnde politische Stabilität

Auszug aus der Rede von Bundestagspräsident Norbert Lammert beim Festakt im Deutschen Nationaltheater Weimar, 11. August 2009:

Der wohl folgenreichste Konstruktionsfehler der Weimarer Verfassung war die fehlende Balance zwischen den Verfassungsorganen. Die juristisch kunstvolle, politisch eher künstliche Gewichtsverteilung der zentralen Institutionen und ihrer Kompetenzen [...] hat eine längerfristige angelegte



M 5 Friedrich Ebert spricht

Foto vom 21. August 1919

Nach der Vereidigung als Reichspräsident hält Ebert vom Balkon des Deutschen Nationaltheaters in Weimar eine Rede. – Hier kannst du die Rede nachlesen und auch anhören: Medien-code 31054-12



Arbeit der Regierung geradezu verhindert, da sie zwischen den jeweils durch Wahl direkt legitimierten Verfassungsorganen Präsident und Parlament immer wieder aufgegeben wurde. Die regelmäßigen vorzeitigen Auflösungen des Reichstages vor Ende der gesetzlichen Legislaturperiode sind Ausdruck dieser strukturellen Instabilität.

[...] In den knapp 14 Jahren der Weimarer Republik stürzten 16 Regierungen mit einer durchschnittlichen Amtszeit von acht (!) Monaten, mit zwölf Kanzlern und 20 Kabinetten.

www.bundestag.de/parlament/praesidium/reden/2009/007/247758 (15. 07. 2017)

Internettipp:

Informationen über Friedrich Ebert findest du unter **31054-13**

1. Nenne die zentrale Bestimmung der Verfassungsurkunde (M3).
2. Gib wieder, worin der Bundestagspräsident die größte Schwäche der Weimarer Verfassung sieht (M4).
3. Entwirf ein Diagramm, das die Organe der Verfassung in Beziehung setzt. Arbeite daran die Schwäche der Weimarer Republik heraus.
4. Erörtere Möglichkeiten, wie diese Schwäche hätte verhindert werden können. Bedenke aber auch die Nachteile deiner Lösung(en).
5. Auf dem Foto M5 sind unter den Abgeordneten auch einige Frauen zu sehen; insgesamt waren es 41 (neben 380 Männern). Informiere dich über den Anteil weiblicher Parlamentarier im gegenwärtigen Bundestag und vergleiche ihn mit 1919. Diskutiert das Ergebnis.

• 6.2.1919: Beginn der Arbeiten an einer neuen Verfassung in Weimar
 • 28.6.1919: Unterzeichnung des Vertrages von Versailles
 • 11.8.1919: Verabschiedung der Verfassung



Umkämpftes Parlament

M 1 „Gegen Diktatur von links und rechts“

Plakat von 1920

Die Deutsche Demokratische Partei (DDP) ließ dieses Plakat für die Wahl zum ersten Reichstag am 6. Juni 1920 gestalten.

Untersuche, wie die Radikalen dargestellt werden und welches Bild von der DDP vermittelt werden soll.



Internettipp:

Zur Entwicklung des Parteiensystems in der Weimarer Republik siehe 31054-14

Parteien und ihre Wähler

Schon vor den Wahlen zur Nationalversammlung hatte sich das Parteiensystem neu formiert. Die Einführung des **Verhältnismahlrechts** gab auch kleineren Parteien die Chance auf Sitze im Parlament. Die Bildung von Mehrheiten wurde dadurch aber erschwert, was die Stabilität der Regierungen gefährdete. Was charakterisierte die Parteien?

- Die KPD war eine Arbeiterpartei. Sie lehnte die parlamentarische Demokratie strikt ab und wollte in Deutschland ein Räteregime einführen.
- Die SPD trat ebenfalls für die Interessen der Arbeiter ein, stand aber fest auf dem Boden der parlamentarischen Republik. Sie hatte lange die größte Wählerschaft.
- Das **Zentrum** war eine demokratische Partei, die von Katholiken aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen gewählt wurde.
- Die Deutsche Demokratische Partei (DDP) hatte ein linksliberales, fortschrittliches Profil. Sie fand ihre Wähler im gebildeten Bürgertum.
- Die rechtsliberale Deutsche Volkspartei (DVP) war national ausgerichtet und trat für freie wirtschaftliche Betätigung ein.

- Die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) sammelte konservative, monarchistische Wähler. Sie orientierte sich am untergegangenen Kaiserreich und lehnte die Republik ab.
- Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) war anfangs noch unbedeutend. Sie gehörte dem sogenannten völkischen Lager an, das die repräsentative Demokratie kompromisslos bekämpfte und nationalistische, rechtsradikale Vorstellungen vertrat.

Regierungsbildung

Die Sozialdemokraten gewannen bei den Wahlen zur Nationalversammlung die meisten Stimmen, aber nicht die erhoffte absolute Mehrheit. Wegen der Unruhen in Berlin traten die Abgeordneten am 6. Februar 1919 im Nationaltheater in Weimar zusammen. Die Stadt in Thüringen gab der ersten deutschen Republik den Namen.

Die Nationalversammlung wählte den Sozialdemokraten Friedrich Ebert zum Reichspräsidenten. Er beauftragte seinen Parteifreund Philipp Scheidemann mit der Bildung einer Regierung. Sie bestand aus SPD, Zentrum und DDP. Diese „**Weimarer Koalition**“ hatte mit 76,1 Prozent der Wählerstimmen die große Mehrheit des Volkes hinter sich. Schon in der folgenden Wahl büßten die staatstragenden Parteien aber viele Stimmen ein. Die „Weimarer Koalition“ zerbrach und konnte danach nur noch einmal die Regierungsverantwortung übernehmen. Meistens regierte jetzt der „Bürgerblock“ aus Zentrum, DDP und DVP. Diese Koalition hatte aber keine Mehrheit im Reichstag und war auf die Tolerierung durch andere Parteien angewiesen.

1. Weise nach, welche Parteien verfassungsfeindlich waren.
2. Fasse zusammen, was das Regieren verfassungstreuer Koalitionen erschwerte.
3. In der Bundesrepublik Deutschland verhindert ein Gesetz, dass Parteien mit weniger als fünf Prozent der abgegebenen Stimmen ins Parlament einziehen. Beurteile, ob diese Klausel heute noch sinnvoll ist.

M 2 Wahlergebnisse zur Nationalversammlung 1919 und zu den Reichstagen 1920 - 1933

Die Programme der Parteien werden auf S. 44 erläutert. – Zur USPD siehe S. 36. – Die Bayerische Volkspartei (BVP) war die Schwesterpartei des Zentrums, das in Bayern nicht antrat.

M 3 Mangelnde Kompromissfähigkeit

Ein Historiker beschreibt eine wesentliche Schwäche des Parteiensystems:

Die Parteien, in der konstitutionellen Monarchie [des Kaiserreiches] von der Regierungsmacht ferngehalten, waren bis 1918 nicht gezwungen gewesen, unter Eingehung von Kompromissen regierungsfähige Mehrheiten zu bilden. An dem in der konstitutionellen Ära entwickelten politischen Selbstverständnis und der damals geübten politischen Praxis hielten die Parteien auch nach 1918 in starkem Maße fest, obwohl ihre Funktion sich in der parlamentarischen Demokratie grundlegend gewandelt hatte. [...]. Die Scheu, als Partei Regierungsverantwortung zu tragen, Kompromisse einzugehen und dadurch eventuell die eigene Klientel¹ zu enttäuschen, war meist stärker als die Bereitschaft, [...] stabile Mehrheiten zustande zu bringen.

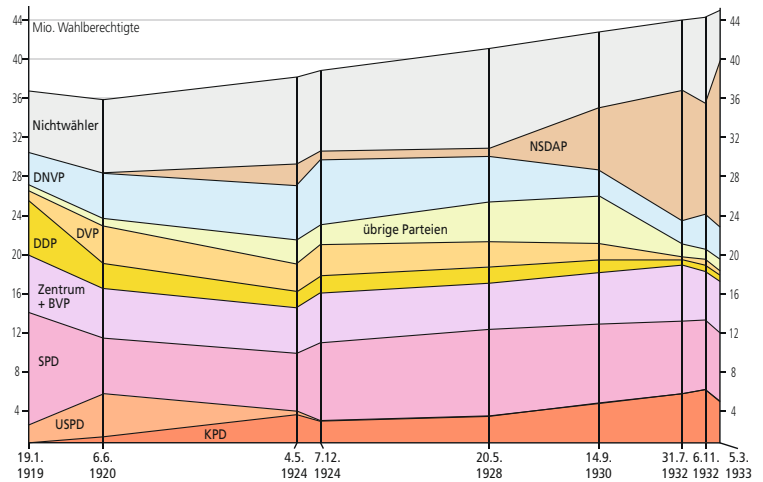
Eberhard Kolb, Deutschland 1918-1933. Eine Geschichte der Weimarer Republik, München 2010, S. 111 f.

M 4 „Überstimmen statt erschießen“

Im Reichstag sitzen nicht nur Anhänger der Republik. Nach seinem gescheiterten Putsch (siehe S. 48f.) erklärt Adolf Hitler:

Wenn ich meine Tätigkeit wieder aufnehme, werde ich eine neue Politik befolgen müssen. Statt die Macht mit Waffengewalt zu erobern, werden wir zum Verdruss der katholischen und marxistischen Abgeordneten unsere Nasen in den Reichstag stecken. Zwar mag es länger dauern, sie zu überstimmen als sie zu erschießen, am Ende aber wird uns ihre eigene Verfassung den Erfolg zuschieben. Jeder legale Vorgang ist langsam [...], doch werden wir früher oder später die Mehrheit haben – und damit Deutschland.

Zitiert nach: Joachim Fest, Das Gesicht des Dritten Reiches, München 1963, S. 45



M 5 „Sie tragen die Buchstaben der Firma – aber wer trägt den Geist?“

Karikatur von Thomas Theodor Heine aus der satirischen Zeitschrift „Simplicissimus“, 21. März 1927

¹ Klientel: Anhänger-schaft

1. Beschreibe die Entwicklung des Wählerverhaltens im Verlauf der Weimarer Republik (M2).
2. Erläutere, warum das Erbe des Kaiserreiches für die Republik schädlich war (M3).
3. Gib wieder, welche Folgen Hitler aus seinem gescheiterten Putsch zog (M4).
4. Ordne die Figuren in M5 den Parteien zu. Arbeite die Aussage der Karikatur heraus.

Propaganda durch Plakate

Die Weimarer Republik war die Blütezeit des politischen Plakates. Nach Einführung des allgemeinen Wahlrechts 1919 durften alle Erwachsenen politisch mitbestimmen. Von den Parteien wurden sie heftig umworben. Elektronische Medien gab es nicht – für die Vermittlung politischer Botschaften war das Plakat daher nicht zu überbieten. Es war ein einflussreicher Blickfang im Straßenbild. Anfangs dominierten Plakate mit reinen Texten. Bald wurden die Wähler aber auch durch geschickte Bild-Text-Kombinationen emotional angesprochen. Plakatgestalter griffen auf Erfahrungen in der Werbung zur Kaiserzeit zurück. Das Medium „Plakat“ wurde von Verteidigern und Gegnern der Republik gleichermaßen genutzt.

Zur Entschlüsselung von Propaganda auf Plakaten kannst du nach folgendem Leitfaden vorgehen:

1. Beschreibung

- Wer ist Urheber, wer Auftraggeber des Plakates?
- Welche Personen, Figuren oder Gegenstände sind zu erkennen?
- Wie sind sie dargestellt? Welche Handlungen sind erkennbar?
- In welchen Größenverhältnissen stehen die einzelnen Bildteile?
- Wie lautet der Text auf dem Plakat?

2. a) Einordnung Text

- In welcher Beziehung stehen Text- und Bildelemente?
- Welche Aussage vermittelt der Text? (Information, Argument, Appell, Parole, Anklage etc.)
- Was bedeutet die gewählte Schriftart/Schriftgröße/Schriftfarbe?

2. b) Einordnung Bild

- Wofür stehen die eingesetzten Symbole?
- Was bedeutet die gewählte Perspektive?
- Welche Wirkung wird durch die gewählten Farben erreicht?

3. Historische Auswertung

- An wen (welche Zielgruppe) richtet sich das Plakat?
- Aus welchem Anlass ist das Plakat entstanden?
- Welche Botschaft vermittelt das Plakat dem Betrachter?
- Welche Absicht verfolgt das Plakat?
- In welchem historischen Zusammenhang steht das Plakat?
- Welche politischen oder gesellschaftlichen Einstellungen lässt das Plakat erkennen?

Mithilfe des Leitfadens kannst du M1 so analysieren:

Die „Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus“ richtet sich mit diesem Plakat an die Wähler zur Nationalversammlung 1919. Es entstand nach dem Ersten Weltkrieg, als Spartakusbund/KPD und gemäßigte Sozialisten ihre unterschiedlichen Ziele verwirklichen wollten.

Zwei Gestalten stehen einander gegenüber: Der Mann links wirkt aggressiv. Seine Kleidung und Haare sind ungepflegt und abstoßend, er macht einen bedrohlichen Schritt nach vorn. Die schwarze Farbe kennzeichnet ihn negativ. In der linken Hand hält er einen Dolch, in der rechten eine Bombe – zwei Symbole für gewaltsamen Umsturz. Landschaft und Himmel auf dieser Bildhälfte sind bedrohlich dunkel.

Dem Revolutionär stellt sich eine überdimensionale Frauengestalt entgegen. Ihre Flügel weisen sie als Friedensengel aus, der Palmzweig kündigt von ihrem Sieg. Milde, edle Gesichtszüge und die warmen Farben Orange und Gelb heben sie positiv hervor. Sie schützt eine Menschenmenge, die das deutsche Volk verkörpert. Hinter dem Engel stehen eine Frau und ein Kriegsinvalide, was die Harmlosigkeit und Schutzbedürftigkeit der Menschen ausdrückt. Die vorherrschende Helligkeit auf der rechten Seite deutet Unschuld und Hoffnung an.

Der Text des Plakates steht links oben: Die Parole: „Bolschewismus bringt Krieg, Arbeitslosigkeit und Hungersnot“ kommentiert das Bild. Darunter folgen in kleinerer Schrift Angaben zum Auftraggeber. Das Plakat nimmt Teil am Kampf um die Neuordnung Deutschlands nach Ende des Kaiserreiches. Der Attentäter verkörpert den Spartakusbund oder die KPD, die für eine Räteherrschaft nach sowjetischem Vorbild („Bolschewismus“ im Text) eintraten. Dagegen hält der Friedensengel in der linken Hand eine Schriftrolle mit der Aufschrift „Nationalversammlung“. Er repräsentiert also das politische Ziel der SPD, eine demokratische Republik nach dem Mehrheitswillen der Deutschen.

Das Plakat warnt den Betrachter eindringlich vor der Gefahr des Kommunismus. Als dessen Konsequenz werden Mord und Gewalt vorhergesagt. Zur „Rettung Deutschlands“ wird eine demokratische Nationalversammlung gefordert.

M 1 „Bolschewismus bringt Krieg, Arbeitslosigkeit und Hungersnot“
Plakat, W. Schnackenberg, 1918



Dunkler Himmel und unwirtliche Landschaft vermitteln negativen Eindruck. Die linke Seite ist die Seite „des Bösen“.

aggressiv blickender Revolutionär in Angriffshaltung; ungepflegte Haar- und Barttracht; faltige, zerrissene Kleidung; einheitliches Schwarz zur negativen Kennzeichnung

Bombe und Dolch: stereotype Attribute eines Revolutionärs – mit solchen Waffen wurden kaum wirkliche Attentate verübt.

Auftraggeber des Plakates

Adresse des Auftraggebers

Ein heller Himmel und eine helle Landschaft vermitteln einen positiven Eindruck. Die rechte Seite ist die Seite „des Guten“.

überdimensionaler Friedensengel mit schützender Geste: durch erhabene Mimik und exklusive, warme Farbgebung positiv gekennzeichnet

Aufschrift „Nationalversammlung“ charakterisiert das politische Programm der SPD

Zweig einer Palme: Siegesymbol

Menschenmenge: deutsches Volk; als harmlos und schutzbedürftig dargestellt (z. B. das Paar Frau / kriegsversehrter Mann), durch hellen Farbton positiv gekennzeichnet



Jetzt bist du dran:

1. Interpretiere M2 mithilfe des Leitfadens auf der linken Seite.
2. Blättere noch einmal zum Kapitel „Revolution in Deutschland“ zurück (S. 36 f.). Verfasse dann eine Stellungnahme zum Plakat M1 aus der Sicht von Rosa Luxemburg.
3. Diskutiere Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen politischen Plakaten zur Zeit der Weimarer Republik (siehe auch S. 42, 44, 51, 61 und 67) und solchen aus unserer Zeit.

Das mehrköpfige Ungeheuer Hydra entstammt der griechischen Mythologie. Verliert es einen Kopf, wachsen zwei neue nach. Dem unerschrockenen Helden Herkules gelang es dennoch, sie zu besiegen.

Junker: adliger Großgrundbesitzer

Dieser Kopf steht für einen Geistlichen (Priesterkragen).

M 2 „Was will Spartakus?“
Plakat der KPD (Spartakusbund), von 1919, 96 x 71 cm

Internettipp:
Weitere politische Plakate der Weimarer Republik findest du hier: [31054-15](#)



Republik unter Druck



M 1 Straßensperre in Berlin

Foto (Ausschnitt) während des Kapp-Lüttwitz-Putsches vom 13. bis 17. März 1920 in Berlin

Angehörige republikfeindlicher Freikorps haben das Regierungsviertel abgeriegelt.

Beschreibe das Foto und ziehe Rückschlüsse auf die Sicherheitslage in der Hauptstadt.

► **Geschichte In Clips:**
Zum Hitler-Putsch siehe Clip-Code 31054-16

Neubeginn mit einer Lüge

Im November 1918 verbreiteten rechtsradikale Zeitungen die angebliche Bemerkung eines britischen Generals, die deutsche Armee sei durch Streiks und Unruhen in der Heimat zur Kapitulation gezwungen und damit „von hinten erdolcht“ worden. Die Generäle Erich Ludendorff und Paul von Hindenburg machten daraus eine Verschwörungstheorie: Das deutsche Heer sei „im Felde unbesiegt“ geblieben und habe erst durch die Vorgänge in der Heimat einen „Dolchstoß von hinten“ erhalten. Viele Deutsche glaubten dieser Geschichtslüge und beschimpften die Politiker der Republik als „Novemberverbrecher“ und „Volksverräter“. Die **Dolchstoßlegende** war ein wirksames **Propaganda**-Mittel für völkische und andere rechtsextreme Gegner der Republik.

Seit 1919 planten rechtsradikale Offiziere und Freikorpsführer unter Leitung des Verwaltungsbeamten Wolfgang Kapp und des Generals Walther von Lüttwitz einen **Putsch**. Freikorps besetzten am 13. März 1920 das Berliner Regierungsviertel. Die Reichswehrführung verweigerte der Regierung den militärischen Schutz. Reichspräsident Ebert und die Regierung forderten die Bevölkerung zum Widerstand auf. Die Gewerkschaften erklärten den **Generalstreik**. Arbeiter, Angestellte und Beamte befolgten ihn. Wenige Tage später flohen Kapp und seine Komplizen ins Ausland.

Der Putsch von 1920

Seit 1919 planten rechtsradikale Offiziere und Freikorpsführer unter Leitung des Verwaltungsbeamten Wolfgang Kapp und des Generals Walther von Lüttwitz einen **Putsch**. Freikorps besetzten am 13. März 1920 das Berliner Regierungsviertel. Die Reichswehrführung verweigerte der Regierung den militärischen Schutz. Reichspräsident Ebert und die Regierung forderten die Bevölkerung zum Widerstand auf. Die Gewerkschaften erklärten den **Generalstreik**. Arbeiter, Angestellte und Beamte befolgten ihn. Wenige Tage später flohen Kapp und seine Komplizen ins Ausland.

Aufstände von links

Im Ruhrgebiet, in Thüringen und Sachsen wollten linksradikale Arbeiter 1920 und 1923 mit Gewalt eine Räterepublik durchsetzen. Die Regierung ließ den Aufstand gewaltsam niederschlagen – von Reichswehr und Freikorps. Die Führung der Reichswehr war nur bereit, gegen die Bedrohung von links zu kämpfen.

Terror und politische Morde von rechts

Wegen der Unruhen und der Not nach dem Krieg ersehnten viele wieder den Glanz der „guten alten Zeit“. Konservative, nationalistische, antisemitische und rechtsradikale Politiker und Journalisten hetzten gegen die Vertreter der neuen Staatsordnung. Terroristische Geheimbünde ehemaliger Front- und Freikorpsoffiziere ließen Taten folgen. Sie ermordeten zahlreiche Anhänger der Republik.

1923 – Gefahr von allen Seiten

Vor allem das Jahr 1923 war von Unruhen geprägt. Gegner der Republik versuchten, die Krisenstimmung für ihre Ziele zu nutzen:

- Die reichsfeindliche bayerische Landesregierung plante zusammen mit der bayerischen Reichswehrführung und rechtsradikalen Gruppen, Bayern vom Reich zu lösen und die Reichsregierung durch einen „Marsch auf Berlin“ zu stürzen.
- **Separatisten** im Rheinland, in Rheinessen und der Pfalz wollten mit französischer Hilfe Staaten gründen, die vom Deutschen Reich unabhängig sind („Rheinische Republik“, „Autonome Pfalz“). Dies scheiterte am Widerstand der Bevölkerung.
- SPD-geführte Landesregierungen nahmen in Thüringen einen, in Sachsen zwei KPD-Minister auf. So wollten sie die Feindschaft zwischen den Arbeiterparteien überwinden. Reichspräsident Ebert befürchtete aber die Vorbereitung eines kommunistischen Umsturzes, ließ Reichswehr einmarschieren und die KPD-Minister absetzen.
- Adolf Hitler, der „Führer“ der rechtsradikalen NSDAP, wollte der bayerischen Regierung zuvorkommen. Am 9. November versuchte er mit dem Weltkriegs-General Ludendorff, in München die Macht an sich zu reißen. Die Polizei schlug den schlecht organisierten Putschversuch nieder.

Arbeite heraus, welchen Bedrohungen sich die Republik bis 1923 gegenüber sah und wie die Gefahren abgewendet werden konnten.

M 2 Die verhasste Republik

a) Der Schriftsteller Thomas Mann legt in seinem 1920 erschienenen Buch „Betrachtungen eines Unpolitischen“ seine Auffassungen über die neue Regierungsform dar:

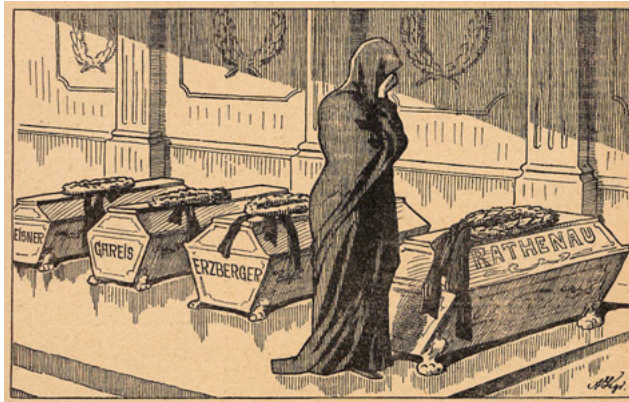
Ich bekenne mich tief überzeugt, dass das deutsche Volk die politische Demokratie niemals wird lieben können, weil es die Politik selbst nicht lieben kann, und dass der vielverschiene „Obrigkeitsstaat“ die dem deutschen Volke angemessene, zukömmliche und von ihm im Grunde gewollte Staatsform ist und bleibt.

b) Der Göttinger Wirtschaftswissenschaftler Karl Nüse schreibt 1924:

Der neudeutsche Staat ist hervorgegangen aus dem Verrat einer Partei, die sich dem jüdischen Marxismus und Internationalismus verschrieben hatte, am Volksganzen. Er ist also ein geschichts- und wurzelloser Partei-staat ohne jeden Halt im Volke. Das Parteiwesen und der daraus entstandene Parlamentarismus sind durch und durch undeutsch und widervölkisch, weil sie nicht naturgesetzlich von unten herauf gewachsen sind, sondern gewaltsam nach fremden Vorbildern geschaffen wurden. Die Parteien zerreißen die Einigkeit der Volksgemeinschaft und lassen die Einheit von Volk und Staat nicht zu, weil jede nach Vorherrschaft und nach Besetzung von Ämtern strebt. Der auf dem Parteiwesen beruhende Parlamentarismus ist der verkörperte Volksbetrug, denn dem Volk wird vorgegaukelt, er verbürge die Volksherrschaft, während das Wesen des Parlamentarismus [...] Parteiherrschaft übelster Art ist.

a) Thomas Mann, *Betrachtungen eines Unpolitischen*, Frankfurt am Main 1920, S. XXXII f.

b) Karl Nüse, *Der völkische Neuaufbau Deutschlands*, Göttingen 1924, S. 71



Der Schuss, der Rathenau gefällt,
Kam wieder von der Rechten.
Er zeigt der ganzen weiten Welt
Grell, wie vom Blitzlicht aufgehell,

Das Spiel von dunklen Mächten:
Es galt der Schutz der Republik,
Die sie mit Schurken-Politik
Zu gern zu Falle brächten.

M 3 Mordopfer 1921/22

Zeichnung und Gedicht (Auszug) aus der sozialdemokratischen Zeitschrift „Der wahre Jacob“, 14. Juli 1922



Wer hat im **Weltkrieg** dem deutschen Heere den Dolchstoß verfehrt? Wer ist schuld daran, daß unser Volk und Vaterland so tief ins Unglück stürzen mußte? Der Parteisekretär der Sozialdemokraten **Vater** sagt es nach der Revolution 1918 in Magdeburg:

Wir haben unsere Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt. Die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschreibungslosen Flugblättern versehen. **Wir** haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front geschickt, damit sie die

M 4 Ein „Dolchstoß in den Rücken des Heeres“

Plakat, Deutschnationale Volkspartei 1924 (Ausschnitt)

1. Fasse die Demokratie-Kritik in M2 in deinen Worten zusammen.
2. Informiere dich über politische Tätigkeit und Tod der in M3 genannten Personen Kurt Eisner, Karl Gareis, Matthias Erzberger und Walther Rathenau. Erörtere, wer die abgebildete Person sein könnte.
3. Erläutere Aussage und Zielsetzung des Plakates M4. Erkläre, warum die „Dolchstoßlegende“ ein dankbares Motiv für die Gegner der Weimarer Republik war.

Entstehung und Verbreitung der „Dolchstoßlegende“

• März 1920: Scheitern des rechtsradikalen Kapp-Lüttwitz-Putsches

• Oktober 1923: Die KPD führt einen kommunistischen Aufstand in Hamburg an
• 9.11.1923: Scheitern des rechtsradikalen Hitler-Ludendorff-Putsches

Weimarer Republik

Bettelarme Millionäre – Inflation und Konflikte

M 1 Briefmarken aus dem Inflationsjahr 1923

2 Millionen Mark betrug das Porto für Inlandsbriefe – aber nur vom 1. bis 9. Oktober! Beschreibe die Briefmarken und charakterisiere ihre Besonderheit.



Wer trägt die Kosten für den Krieg?

Die kaiserliche Regierung hatte den Krieg nicht durch Steuern finanziert, sondern durch Kriegsanleihen, d. h. Kredite von Banken, Firmen und Privatpersonen. Als ein Regierungsbeamter 1916 gefragt wurde, wer denn die Kriegsanleihen zurückzahlen solle, antwortete er: „Unsere besiegten Gegner.“ Nach der Niederlage aber musste das Reich die Schulden selbst bezahlen. Dazu kamen Reparationslasten, Steuerausfälle und hohe soziale Kosten infolge des Krieges. Der Staat druckte daher viel Geld. Weil sich der Warenbestand aber nicht gleichfalls vermehrte und viele Menschen die knappen Güter kaufen wollten, stiegen die Preise. Es kam zu einer Hyperinflation.

Internettipp:

Zur Inflation in Deutschland 1919 bis 1923 siehe 31054-17

Ruhrbesetzung

Im Januar 1923 beschuldigte die französische Regierung Deutschland, fällige Reparationslieferungen seien nicht geleistet worden. Französische und belgische Truppen besetzten das Ruhrgebiet. Die Reichsregierung rief die Bevölkerung zu Ungehorsam und Arbeitsverweigerung auf. Arbeiter, Angestellte, Beamte und Unternehmer leisteten „passiven Widerstand“. In dem wichtigsten Industriegebiet Deutschlands wurde nicht mehr produziert. So fehlten dringend benötigte Kohlen und Waren.

Hyperinflation

Die Regierung unterstützte die Streikenden im Ruhrgebiet finanziell. Dadurch stiegen die Staatsausgaben zusätzlich. Der Staat ließ Banknoten mit immer höheren Wertangaben drucken. Das viele Geld war aber immer weniger wert. Schon früher stellten auch Städte, Kreise und Firmen eigene Banknoten (sogenanntes Notgeld) her, weil die staatlichen Druckereien nicht mehr nachkamen. Die Inflation geriet völlig außer Kontrolle. Löhne, Gehälter und Renten wurden täglich ausgezahlt. Im November 1923 erreichte der Wechselkurs des US-Dollars 4,2 Billionen Mark.

Währungsreform und Ende des „Ruhrkampfes“

Im September brach die neue Regierung unter Gustav Stresemann (DVP) den „Ruhrkampf“ ab, weil das Land erschöpft war. Am 15. November 1923 verkleinerte sie die Geldmenge auf ein Billionstel. Die Wirtschaft erholte sich. Die Verlierer von Inflation und Währungsreform fühlten sich bestohlen und betrogen. Sie legten ihre Verluste der Republik zur Last.

M 2 Notgeldschein der Stadt Gifhorn (Lüneburger Heide) über 10 Pfennige von 1920

Seit 1919 gaben zahlreiche Städte und Gemeinden eigenes Notgeld aus.

1. Nenne die Gründe für die Inflation des Jahres 1923.
2. Erläutere die Bildunterschrift auf dem Notgeldschein M2.



M 3 Die Not der Bevölkerung

Ein Zeitgenosse beschreibt das Lebensgefühl während der großen Inflation:

Das trommelt täglich auf die Nerven: der Zahlenwahn, die ungewisse Zukunft, das über Nacht wieder fraglich gewordene Heute und Morgen. Epidemie der Angst, der nacktesten Not: Dem Blick längst entwöhnt gewesene Käuferschlangen stehen wieder vor den Läden, erst vor einem, dann vor allen. [...] Reis, gestern noch das Pfund 80 000 Mark, kostet heute 160 000 Mark, morgen vielleicht das Doppelte, übermorgen zuckt der Mann hinterm Ladentisch die Achseln: „Reis ist alle.“ Also Nudeln! „Nudeln sind alle.“ Also Graupen, Grieß, Bohnen, Linsen, nur kaufen, kaufen, kaufen! Das Stück Papier, das funkelneue Banknotenpapier, noch feucht vom Druck, heute früh als Wochenlohn ausgezahlt, schrumpft an Wert auf dem hastigen Wege zum Kaufmannsladen. Die Nullen, die wachsenden Nullen! „Ne Null is eben nischt!“ – Mit dem Dollar steigt das: Hass, Verzweiflung, Not.

Friedrich Kroner, in: Berliner Illustrierte Zeitung vom 26. August 1923

M 4 Inflation: politische Vertrauenskrise

Reichskanzler und Außenminister Gustav Stresemann (DVP) sagt zu den Folgen der Inflation:

Der schwerste Verlust [Deutschlands nach dem Krieg] bestand meiner Auffassung nach darin, dass die geistige und gewerbliche Mittelschicht, die traditionsgemäß Trägerin des Staatsgedankens war, ihre völlige Hingabe an den Staat im Kriege mit der völligen Aufgabe ihres Vermögens bezahlte und proletarisiert¹ wurde. Wie weit die Staatsräson² dazu befugt war, dieses Opfer von einer ganzen Generation zu fordern, dieses Opfer, das darin bestand, dass das vom Staat ausgegebene Geld wertlos und nicht wieder ersetzt wurde, darüber ist der Streit der Geister [...] bis heute nicht zum Abschluss gekommen.

Gustav Stresemann, Schriften, hrsg. von Arnold Harttung, Berlin 1976, S. 375 f.



Internettipp:

Zur Ruhrbesetzung siehe Mediencode 31054-18

M 5 „Nein! Mich zwingt ihr nicht!“

Plakat von 1923, 90 x 60 cm

Das Plakat wurde wahrscheinlich im Auftrag der Reichsregierung 1923 gedruckt und im Ruhrgebiet verteilt.



M 6 Inflationsbanknote mit NS-Propaganda Um 1923

Die NSDAP bedruckte gültige, aber wertlos gewordene Geldscheine mit antijüdischen Karikaturen.

¹ proletarisiert: besitzlos gemacht

² Staatsräson: Grundsatz, dass der Staat seine Interessen zur Not auch zulasten Einzelner durchzusetzen kann

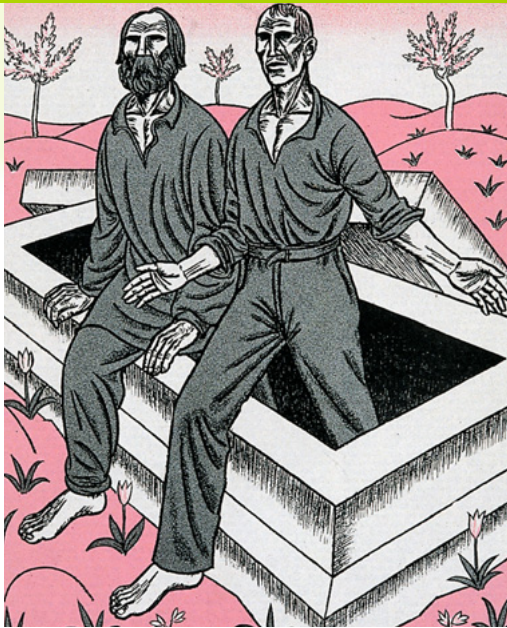
1. Beschreibe das Plakat M5 und setze es in Beziehung zum „Ruhrkampf“. Stelle dar, welche Folgen die Inflation für die Bevölkerungsmehrheit hatte (M3, M4, Darstellungstext).
2. Erörtere, wer unter der Inflation besonders litt, wer von ihr profitierte.
3. Gib die Besonderheit der Banknote M6 wieder. Beurteile, welche Absicht die NSDAP damit verfolgte.

Die Außenpolitik

M 1 „Deutschland und Russland. Ein Anfang“

Karikatur von Erich Schilling aus der Satire-Zeitschrift „Simplicissimus“ vom 10. Mai 1922

Die Karikatur gehört in den Kontext der deutschen Außenpolitik. Beschreibe und interpretiere sie.



Verständigung mit Sowjetrußland

Der Kriegsverlierer Deutschland und die kommunistische Sowjetunion waren in Europa politisch isoliert. Für viele überraschend vereinbarten sie 1922 im Vertrag von Rapallo die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen, wirtschaftliche Zusammenarbeit und den gegenseitigen Verzicht auf Reparationen. Auch das Militär beider Länder profitierte von dem guten Verhältnis. Die Reichswehr erprobte in der Sowjetunion heimlich moderne Waffen, die sie nach dem Versailler Vertrag nicht besitzen durfte.

Regelung der Reparationsfrage

Im Weltkrieg hatten Frankreich und Großbritannien Lebensmittel und Waffen von den USA erhalten und sich dafür hoch verschuldet. Nach dem Sieg versuchten die Alliierten, das nötige Geld durch Reparationen vom Kriegsverlierer Deutschland zu bekommen. Aber die deutsche Wirtschaft musste sich selbst erst erholen, damit das Land die geforderte Geldmenge aufbringen konnte. Die Zahlungen überforderten das Land und belasteten die Beziehungen zwischen den Staaten. Der Plan des amerikanischen Bankiers Charles Dawes von 1924 brachte eine Zwischenlösung: Die Reparationen

wurden begrenzt, und das Deutsche Reich erhielt hohe Kredite aus den Vereinigten Staaten. Dies führte zu einer wirtschaftlichen Stabilisierung, aber auch einer finanziellen Abhängigkeit von den USA.

Verständigung mit Frankreich

Das Kernproblem für eine europäische Friedensordnung war das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Seit dem Ersten Weltkrieg war es vergiftet. Der deutsche Außenminister Gustav Stresemann und sein französischer Kollege Aristide Briand bemühten sich um eine politische Annäherung beider Länder. Auf einer Konferenz im schweizerischen Locarno 1925 erkannte Deutschland seine Grenzen zu Frankreich und Belgien an. Dies bedeutete den endgültigen Verzicht auf die Grenzregion Elsass-Lothringen. Im Gegenzug begann Frankreich mit dem Rückzug seine Truppen aus dem besetzten Rheinland. Als „Geist von Locarno“ bezeichnete man das verbesserte Klima zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern. 1926 wurde Deutschland in den Völkerbund aufgenommen. Im gleichen Jahr erhielt Stresemann als erster deutscher Politiker den Friedensnobelpreis. Viele hofften, dass sich der Dawes-Plan und der **Vertrag von Locarno** zur Grundlage für Abrüstung und eine friedliche Ordnung in Europa entwickelten.



M 2 Gustav Stresemann

Gedenkmünze von 1978, Nennwert 5 DM

Zum 100. Geburtstag von Stresemann gab die Bundesrepublik Deutschland diese Münze aus.

Erkläre, warum die Bundesrepublik Deutschland eine Gedenkmünze für Gustav Stresemann herausgab (M2).

Internettipp:

Zum Vertrag von Locarno siehe Mediencode 31054-20

M 3 Grenzen des Rapallo-Vertrages

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hält am 14. August 1922 in einer Denkschrift fest:

Eine ausschließlich nach Osten orientierte deutsche Politik wäre im gegenwärtigen Augenblick nicht nur verfrüht und gefährlich, sondern aussichtslos und darum verfehlt. Verfrüht ist sie, weil wir wirtschaftlich ebenso wie Russland außerstande sind, uns auf ein derartiges Experiment einzulassen. Gefährlich ist sie, weil wir uns der völlig skrupellosen Sowjetregierung durch Abmachungen, die uns militärisch verpflichten, in die Hand geben. Man wird in Moskau, wo man begreiflicherweise größeren Wert auf eine Verständigung mit der mächtigen Entente als mit dem um seine eigene Existenz ringenden Deutschland legt, keinen Augenblick zögern, unter der Drohung des Verrats der militärischen Vereinbarungen Erpresserpolitik mit uns zu treiben. Aussichtslos ist die Politik, weil wir bei einem Angriff Russlands auf Polen – und diese Kombination kann doch nur ernsthaft infrage kommen – im Westen dem französischen Einmarsch nahezu wehrlos gegenüberstehen würden.

Geschichte in Quellen, hrsg. von Wolfgang Lautemann und Manfred Schlenke, Bd. 6: Weltkriege und Revolutionen 1914-1945, München 1995, S. 179

M 4 Der „Geist von Locarno“

a) Lord d'Abernon, britischer Botschafter in Berlin, schreibt am 18. 11. 1925 in sein Tagebuch:

Der erste und wichtigste Gewinn [für Deutschland] liegt darin, dass Locarno die Kriegsentente gegen Deutschland beendet. Er bringt Deutschland in das europäische Konsortium¹ der Westmächte und räumt mit der alten diplomatischen Auffassung der Lage auf, die Deutschland als „den bösen Friedensstörer“, „den Exponenten des aggressiven Militarismus“ und „den tollen Hund Europas“ betrachtet.

b) In der Reichstagsdebatte über den Locarno-Vertrag am 24. November 1925 führt Außenminister Stresemann aus:

[Es] zeigt sich die Bedeutung des Geistes von Locarno vor allem in dem Gedanken der Notwendigkeit eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens, in dem Gedanken, dass ein Zusammen-



brechen Deutschlands nicht nur eine deutsche Frage, sondern eine europäische und eine Weltfrage ist. [...] Ich glaube, dieser Geist wird am besten fundiert sein, wenn Idealismus und reale Interessen sich dazu verbinden, den Weg aus dem europäischen Zusammenbruch gemeinschaftlich zu suchen. Damit ist eben eine Politik der Diktate und der Unterdrückung Deutschlands nicht vereinbar. Dazu ist notwendig die Grundlage eines dauernden Friedens.

a) Viscount d'Abernon, Ein Botschafter der Zeitenwende. Memoiren, Bd. 3: Locarno (1924-1926), Leipzig 1930, S. 240
b) Deutsche Parlamentsdebatten, hrsg. von Detlef Junker, Bd. 2: 1919-1933, Frankfurt am Main 1971, S. 175 f.

M 5 „Und nun den nächsten Schritt!“
 Karikatur von David Low in der englischen Zeitung „Star“ vom 1. Dezember 1925
 Disarmament: Abrüstung

¹ Konsortium: Unternehmensbündnis (hier im übertragenen Sinne)

1. Erläutere die Besonderheit des deutsch-russischen Verhältnisses (Darstellungstext).
2. Arbeite die Bedeutung der Reparationenfrage für das deutsch-französische Verhältnis heraus. Ziehe auch S. 38f. heran.
3. Stelle dar, warum der Rapallo-Vertrag für die Neuausrichtung der deutschen Außenpolitik nach dem Weltkrieg nicht ausreichte (M3).
4. Fasse die Bedeutung des Locarno-Vertrages für die deutsche Außenpolitik zusammen (M4).
5. Interpretiere die Karikatur M5 und setze sie in Beziehung zu M4. Beurteile die in M5 ausgedrückte Hoffnung auf Abrüstung in Europa in jener Zeit.

Mit uns zieht die neue Zeit!



M 1 „Abkochen“
Foto aus Osnabrück
von 1922

Viele Jugendliche der Weimarer Zeit waren angezogen von Jugendgruppen, die Fahrten und Zeltlager organisierten, miteinander musizierten und von einem selbstbestimmten Leben träumten, das anders sein sollte als das ihrer Eltern.

Beurteile, was an dieser Bewegung im Vergleich zur Kaiserzeit und zum Weltkrieg neuartig und provozierend war.

Internettipp:

Zu Jugendbewegungen in Deutschland in den Zwanziger Jahren informiert dieses Video:

[31054-21](#)

Abkehr von der Parteipolitik

Bei der Gründung der Republik wurde das Wahlalter von 25 auf 20 Jahre gesenkt. Dies machte junge Menschen für die politischen Parteien interessant. Sie gründeten Jugendorganisationen – von den Jungsozialisten (SPD) bis zur Bismarckjugend (DNVP). Anfangs engagierten sich viele Jugendliche in diesen Verbänden. Die meisten zogen sich aber schon bald wieder enttäuscht aus den Parteien zurück. Die politische Alltagsarbeit erschien ihnen mühsam und unergiebig, und bei wichtigen Entscheidungen hörten die Älteren ihnen nicht einmal zu. Der Idealismus der Jugendlichen suchte sich andere Entfaltungsräume.

Bündische Jugend

In vielen Städten bildeten sich seit der Kaiserzeit Jugendgruppen wie der „Wandervogel“, die sonntags mit Rucksack und Klampfe (Wandergitarre) in die Natur zogen. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden weitere Jugendorganisationen, die zusammenfassend „Bündische Jugend“ genannt wurden. Sie suchten ein einfaches, unabhängiges und natürliches Leben und hatten gemeinsame Formen der Freizeitgestaltung: Heimabend, Wanderung, Zeltlager, Singen von Volks- und Fahrtenlie-

dern. Auch in ihren Symbolen ähnelten sich die „Bündischen“: Kluft (einheitliche Kleidung), Fahnen, Abzeichen. Die Generation ihrer Eltern empfanden sie als oberflächlich und materialistisch. Auch die moderne Massenkultur und die Hektik der Großstadt lehnten sie ab.

Politisches Selbstverständnis

Die Angehörigen der Bündischen Jugend standen der Weimarer Republik mehrheitlich ablehnend gegenüber. Sie verfolgten das Ideal einer selbstbestimmten, solidarischen Gesellschaft und fühlten sich als zukünftige Elite. Dieses Leitbild und die äußerliche Orientierung an militärischen Lebensformen (Uniformierung, Marsch, Lager) wurden später von der Hitler-Jugend aufgegriffen. So konnte die Bündische Jugend nach 1933 fast problemlos in die HJ integriert werden.

„Überflüssige Generation“

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg hatte es geburtenstarke Jahrgänge gegeben. Als deren Angehörige nun ins Berufsleben eintreten wollten, reichten die Arbeitsplätze nicht aus. Eine hohe Jugendarbeitslosigkeit war die Folge. Ihre schlechten Zukunftsaussichten belasteten viele Jugendliche. Dass sie in Staat und Gesellschaft offenbar „überflüssig“ waren, legten sie der Weimarer Republik zur Last.



M 2 Wandervogel
Foto von 1932

Bündische Jugendliche aus Berlin-Steglitz auf „großer Fahrt“.

M 3 „Gegen die erstarrten Formen“

Die Schriftstellerin und Publizistin Margarete Buber-Neumann (1901-1989) blickt in ihrer Autobiografie auf ihre Erfahrungen in der bürgerlichen Jugendbewegung „Altwandervogel“ zurück:

Zu Beginn wurde ich wohl nur von der Naturschwärmerei angezogen und von der Lust des jungen Menschen am gemeinsamen Erlebnis, bald spürte ich jedoch, [...] dass es um Entscheidendes ging als nur um Wandern und Lagerfeuerromantik. Soweit diese Verbände überhaupt ein klares Programm besaßen, war einer ihrer wesentlichen Punkte der Kampf gegen die erstarrten Formen der bürgerlichen Gesellschaft und gegen das Diktat der Erwachsenen in Schule und Elternhaus. [...] Man versuchte vor allem, sich in Gebaren, Sprache und Aussehen von allen anderen Menschen zu unterscheiden. [...]

Wir sangen, wanderten, sprangen über Sonnwendfeuer hinweg, und es dauerte auch bei mir geraume Zeit, bis ich aus den Scheiten dieser Feuer noch einen anderen, weniger würzig duftenden Rauch aufsteigen fühlte, den Qualm eines deutschtümelnden Mystizismus¹ [...].

Zum Programm der Bewegung gehörte selbstverständlich auch, dass der Körper den Weg zurück zur Natur fand. Wir waren verpflichtet, „natürlich zu leben“, und kleideten uns dementsprechend. Kein Wandervogelmädchen durfte sich mehr in Korsett und Stöckelschuhe zwingen oder vielleicht gar die Haare künstlich wellen. Man kostümierte sich auf Griechisch, trug farbige Holzperlenketten um den Hals und flache Sandalen, sogenannte „Jesuslatschen“, an den Füßen. Die Jünglinge ließen die Haare so lang wie nur möglich flattern und ersetzten den bürgerlichen Männeranzug durch bunte Kittel und kurze Hosen.

Margarete Buber-Neumann, Von Potsdam nach Moskau. Stationen eines Irrweges, Frankfurt a. M./Berlin 1957, S. 24-27

¹ Mystizismus: Wunderglaube



M 4 Jugendliche Schauspieler

Foto vom 12. August 1928

Zur Jugendbewegung der Weimarer Republik im weiteren Sinne gehörte auch die „Freie Gewerkschaftsjugend“, die sich am bürgerlichen „Wandervogel“ orientierte. Im Rahmen einer Dampferfahrt führen Berliner FGJ-Mitglieder unter freiem Himmel das Jugendspiel „Der Professor“ auf.

M 5 Uns gehört die Zukunft!

Der Text von Hermann Claudius (1878-1980) wird erstmals 1914 in der Jugendbeilage einer SPD-Zeitung abgedruckt. Seit 1918 wird das Lied in allen Richtungen der Jugendbewegung gesungen.

Wanderlied

Wann wir schreiten Seit' an Seit'
und die alten Lieder singen
und die Wälder widerklingen,
fühlen wir, es muss gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit.

Die arbeitende Jugend. Monatsbeilage des Hamburger Echo, Juni 1914, S. 1

1. Arbeitet das Selbstverständnis und die Ziele der Jugendbewegung anhand der Texte und Materialien dieser Doppelseite heraus.
2. Nennt Merkmale der heutigen Jugendkultur und vergleicht sie mit denen der Jugendbewegung.
3. Diskutiert, ob das Lebensgefühl der Jugendbewegung für euch heute noch erstrebenswert ist.



Die „Neue Frau“?

M 1 „Frau in Rot“ Werbeplakat von Edward Cucuel, 1927

Für das Plakat des in Berlin arbeitenden Künstlers Edward Cucuel stand die Mercedes-Werksfahrerin Ernes Merck Modell. Von 1922 bis 1927 war sie die einzige professionelle Rennfahrerin.

Erkläre, warum damals sowohl dieses Plakat als auch die Karriere von Ernes Merck Aufsehen erregte.



Rechtliche Gleichstellung – in Grenzen

Frauen erhielten 1919 das Wahlrecht. Endgültig wurden sie zum Studium an allen Universitäten zugelassen. Einschränkungen für Beamtinnen wurden aufgehoben, zum Beispiel die Vorschrift, dass Lehrerinnen nach der Eheschließung den Beruf aufgeben müssen. „Grundsätzliche“ Gleichstellung hieß freilich, dass es noch zahlreiche Ausnahmen von der Gleichberechtigung gab. Bis 1977 durften Frauen in der Bundesrepublik nur dann berufstätig sein, wenn dies „mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar“ war.

M 2 „Neue Frauen-Zeit“

Anzeige für eine Frauenzeitschrift, um 1926



Veränderte Berufswelt

Während des Krieges hatten Frauen in Fabriken, Büros und Verkehrsbetrieben viele Männer ersetzt, die zum Militär eingezogen worden waren. Auch nach Kriegsende stieg die Zahl der berufstätigen Frauen an. Die meisten Frauen arbeiteten als Helferinnen in Familienbetrieben, in der Landwirtschaft und in Fabriken. Immer weniger waren dagegen als Dienstmädchen in fremden Haushalten tätig. Mit der Vergrößerung und Rationalisierung der Fabriken wuchs der „Dienstleistungsbereich“ mit Verwaltungs- und Büroarbeit weiter an.

Noch stärker als die Zahl der Fabrikarbeiterinnen nahm die Gruppe der weiblichen Angestellten zu, besonders in großen Städten. 1925 war ein Drittel aller Angestellten weiblich: Sekretärinnen, Telefonistinnen, Stenotypistinnen (Angestellte, die Kurzschrift beherrschten), Verkäuferinnen. Für viele Frauen bedeutete es einen sozialen Aufstieg, wenn sie sich nicht in Landwirtschaft oder Fabrik „die Hände schmutzig machen“ mussten.

Neues Frauenbild – neuer Lebensstil

Viele Verkäuferinnen und Büroangestellte wollten so sein, wie Kinofilme, illustrierte Zeitschriften und die Werbung die „Neue Frau“ darstellten: modern, wirtschaftlich unabhängig, selbstbewusst, gepflegt. Dieser Frauentyp nahm sich neue Freiheiten heraus und stellte eine neue Mode zur Schau: kurzer Rock, moderne Kurzhaarfrisur („Bubikopf“), Topfhut. Die „Neue Frau“ bevorzugte ein jugenhaftes oder männliches Erscheinungsbild. Sie missachtete herkömmliche Moralvorstellungen, rauchte in der Öffentlichkeit und führte gewagte, modische Tänze aus den USA auf. In der Werbung wurde die moderne Frau als schlank und sportlich dargestellt. Die Zahl der Frauen in Turn- und Sportvereinen verdoppelte sich.

Insgesamt war das Bild der „Neuen Frau“ ein Ideal in der Großstadt, vor allem in Berlin. Außerdem galt es nur für Unverheiratete. Allgemein war es üblich, dass eine Angestellte sich nach ihrer Heirat ausschließlich um Haushalt, Mann und Kinder kümmerte.

M 3 Traumberuf Büroangestellte?

Die Angestellte E. A. Klockenberg berichtet 1926 über ihre Arbeit:

Ich begann meine Tätigkeit als Maschinenschreiberin mit 17 Jahren in einem Abschriftenbüro, wo ich stundenlang Maschinendiktate schrieb und den Handabzugsapparat¹ bediente. Zu Beginn des dritten Jahres hatte ich derartige Schmerzen in den Fingern, Händen, Armen und Rücken, dass ich die Stellung aufgeben musste.

Ursula Nienhaus, Berufsstand weiblich, Berlin 1982, S. 25 f.

M 4 „Niedergang der Frau“

Der Wirtschaftswissenschaftler und Statistiker Richard Korherr, später Leiter des statistischen Amtes der SS, kritisiert 1929/30 moderne Entwicklungen:

Die Neuberliner Dame, emanzipiert, frei, auch in sexueller Beziehung, sinkt durch die gewollte Loslösung vom weiblichen Wesen immer tiefer herab. Sie ist nicht mehr Weib, kann aber auch nicht Mann sein. Ihre kulturelle und gesellschaftliche Stellung geht ständig zurück. [...] Das Girl, die Junggesellin, die Konkubine², die bessere Dirne – die Hetäre³ Roms –, die Ehedirne, die nicht mehr Mutter sein will: Das alles kündigt einen Verfall, einen Niedergang der Frau an [...].

Richard Korherr, Berlin. Die neue Weltstadt, in: Süddeutsche Monatshefte, Jg. XXVII (1929/30), S. 391 f.

M 5 Ein Rollenmodell?

Ein Historiker äußert Kritik:

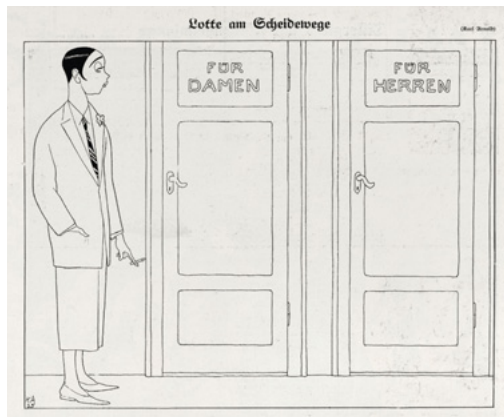
[Die neue Frau] war ein modellierter Schönheitstyp, sehr attraktiv, ein Hauch von Luxus umgab sie, aber sie war untauglich für die Bewältigung harter Alltagsrealität. Kritiker empfinden sie noch heute als Karikatur emanzipierter Weiblichkeit.

Ulrich Kluge, Die Weimarer Republik, Paderborn 2006, S. 142



M 6 Die „Neue Frau“ im Straßenverkehr

Foto aus den 1920er-Jahren



M 7 „Lotte am Scheidewege“

Karikatur in der Zeitschrift „Simplicissimus“, 1925

1. Beschreibe die rechtlichen und gesellschaftlichen Veränderungen für Frauen seit 1918 (Darstellungstext).
2. Arbeite heraus, wie sich die technische Entwicklung auf die Berufstätigkeit der Frauen auswirkte.
3. Erläutere Merkmale der „Neuen Frau“ in den Bildern auf dieser Doppelseite. Erkläre, warum viele Frauen dieses Ideal erstrebenswert fanden. Diskutiert, ob es heute ähnliche Erscheinungen gibt.
4. Junge Leute streiten sich um 1928 mit älteren, deren Denken noch im Kaiserreich verwurzelt ist. Es geht um Veränderungen in Beruf, Privatleben und Selbstverständnis der Frauen. Stellt in einer Szene ein solches Streitgespräch nach.

¹ Handabzugsapparat: mechanisches Gerät zum Vervielfältigen von Textblättern

² Konkubine: Geliebte (abwertend gemeint)

³ Hetäre: in der Antike: gebildete Geliebte; auch anderes Wort für Prostituierte



„Goldene“ zwanziger Jahre?



M 1 Jazz im Palais der Friedrichstadt Plakat von Erich Wohlfahrt, 1921

Jazz war der beliebteste Modetanz in der Weimarer Republik. Ordne das Plakat der Kapitelüberschrift zu.

Massenkultur und Amüsierbetrieb

Die relativ stabile mittlere Phase der Republik erlebte einen rasanten Aufschwung in Kunst und Kultur. Rückblickend sprach man von den „Goldenen Zwanzigern“. In den Großstädten, allen voran Berlin, prägten Musik- und Tanzvergnügen den Lebensstil. Dabei gaben amerikanische Importe wie Jazz-Musik und der Modetanz Charleston den Ton an. Sportliche Großveranstaltungen wie Rad- und Autorennen oder Boxkämpfe hatten Event-Charakter und zogen ein Massenpublikum an. Der im Jahre 1900 gegründete Deutsche Fußballbund steigerte die Zahl seiner Mitglieder auf eine Million.

Unterhaltung und Information für alle

Die Deutschen der Weimarer Zeit waren auch eine Gesellschaft von Kinogängern. Erste „Lichtspielhäuser“ entstanden schon vor dem Weltkrieg. Ihre Zahl stieg bis zum Ende der Republik auf über 5000. Täglich sahen sich rund zwei Millionen Menschen einen Kinofilm an. Der Übergang zum Tonfilm im Jahre 1929 verstärkte diesen Trend noch. Das kulturell bedeutsame Theater geriet nun ins Hintertreffen. Viele Häuser mussten schließen. Dagegen boomte das Pressewesen. Zahlreiche neue Zeitschriften kamen auf den Markt, und die

neuen Boulevardzeitungen (Sensationsblätter) fanden reißenden Absatz. Seit 1923 wurde der Rundfunk fast aus dem Stand zu einem Massenmedium. Neun Jahre später verfügte bereits jeder vierte deutsche Haushalt über ein Radiogerät.

Bauhaus und sozialer Siedlungsbau

Richtungweisend für die künstlerische Haltung der Zeit wurde das 1919 in Weimar von dem Architekten Walter Gropius gegründete **Bauhaus**. Diese Kunstschule führte Architekten, Künstler und Handwerker zusammen. Ihre Formprinzipien waren Einfachheit, Klarheit und Funktionalität. Auf dekorative Ornamente wie das Kopieren klassischer Stilrichtungen verzichteten sie bewusst. Stattdessen entwarfen sie schlichte, funktionsgerechte Gebäude, aber auch Gebrauchsgüter für die Serienfertigung.

Das Bauhaus prägte auch den modernen sozialen Wohnungsbau. In den Großstädten gab es viele dunkle und dumpfe „Mietskasernen“ ohne eigene Wasserversorgung und Toiletten. Nach 1925 entstanden Mustersiedlungen im Bauhaus-Stil mit preiswertem Wohnraum. Sie brachten den Arbeitern und Angestellten Licht, Luft und Hygiene in ihre private Lebenswelt.

Neue Sachlichkeit

Die nüchterne Haltung, verbunden mit sozialer Verantwortung, die das Bauhaus verkörperte, spiegelte sich auch in anderen Gebieten der Kunst wider. Bei einer Ausstellung wurde dafür der Begriff „Neue Sachlichkeit“ geprägt. Diese Kunstrichtung wandte sich vom ekstatischen Expressionismus ab. Sie bevorzugte eine realistische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit des Alltags und fand insbesondere in Malerei, Film und Zeitroman ihren Niederschlag. Sie verhalf Reportage, Dokumentarfilm und Fotojournalismus zum Durchbruch.

Internettipp:

Über die Kunstbewegung am „Bauhaus“ informiert dieses Video: [31054-22](#)

1. Nenne die Erscheinungsformen der neuen Massenkultur in der Weimarer Republik.
2. Erkläre und beurteile die Grundideen von Bauhaus und Neuer Sachlichkeit.

M 2 Gab es eine „Weimarer Kultur“?

a) *Ein Arbeiter schreibt über seine Lebenserfahrung:*

Von der kulturellen Metropole Europas merkten wir im Norden Berlins wenig. Die „goldenen zwanziger Jahre“ fanden in den Theaterzentren, Galerien und feinen Restaurants statt, waren eine Angelegenheit sensationeller Bälle

und Galas der Neureichen, der Nachtlokale und Künstler-Cafés der Bohème¹ [...].

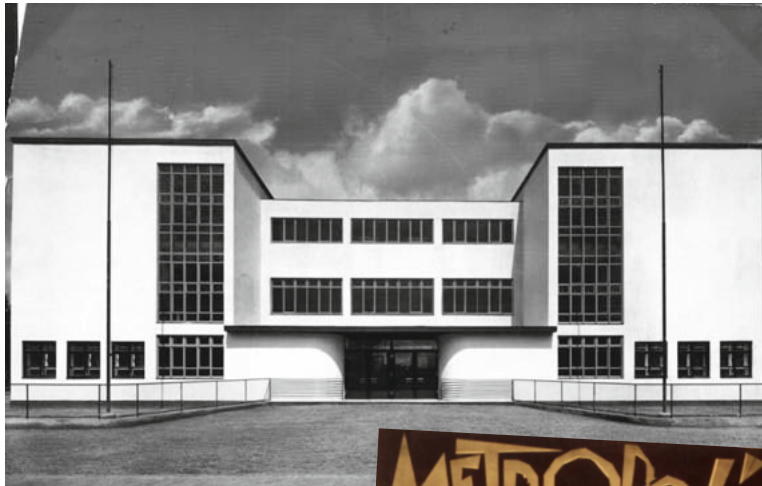
Den Kulturbedarf der breiten Massen befriedigte das Radio, der neue Unterhaltungsfilm, die Trivialliteratur sowie Revuen und Tanzlokale. Die Schlager und die Melodien der Operetten-Renaissance [...] halfen Luftschlösser bauen, erleichterten die Flucht aus dem grauen Alltag. Wir betrachteten sie alle, so gut sie auch sangen, als Ausdruck bürgerlicher Verlogenheit, kennzeichneten sie als ausschweifend und kitschig.

b) *Ein Historiker führt zum neuen Zeitgeist aus:*

Es gab in Weimar-Deutschland zwei Kulturen, die sich gegenseitig kaum etwas zu sagen hatten und sich mit tiefer Fremdheit und Feindseligkeit gegenüberstanden [...]. [Die] Vorherrschaft der modernen Literatur, Malerei, Architektur, Bühnenkunst, aber auch die Manifestationen² einer freieren Einstellung im Bereich von Sitte und Lebensgestaltung wurden erbittert bekämpft von starken kulturkonservativen und antimodernistischen Kräften, die in breiten Schichten der Bevölkerung Rückhalt besaßen. Ihre Stunde schlug im Jahr 1933.

a) *Heinrich August Winkler und Alexander Cammann (Hrsg.), Weimar. Ein Lesebuch zur deutschen Geschichte 1918-1933, München 1997, S. 146 f.*

b) *Eberhard Kolb, Deutschland 1918-1933. Eine Geschichte der Weimarer Republik, München 2010, S. 138 f.*



M 3 Grundschule im Bauhaus-Stil

Postkarte von 1928
Den Wettbewerb zum Neubau der „Altstädter Schule“ in Celle gewann 1927 der Architekt Otto Haesler. Sein Siegerentwurf trug den Titel „Gesunder Geist muss in einem gesunden Körper wohnen“.

M 4 „Metropolis“ Filmplakat von 1927

Das monumentale Werk ist eines der bedeutendsten der deutschen Filmgeschichte und wurde 2001 als erster Film in das „UNESCO-Weltdokumentenerbe“ aufgenommen.

¹ Bohème: ungebundene, zwanglose, betont unbürgerliche Lebensweise in Künstlerkreisen

² Manifestation: Ausdrucksform, Offenbarung

1. *Arbeite heraus, welche unterschiedlichen Kulturen sich in der Weimarer Zeit gegenüberstanden (M2).*
2. *Erläutere, warum das abgebildete Gebäude dem Bauhaus-Stil zuzurechnen ist (M3).*
3. *Informiere dich über das Thema und die Wirkungsgeschichte von „Metropolis“ (M4).*

1919: Gründung des Bauhauses in Weimar

1923: Beginn des öffentlichen Rundfunks

1927: Erstaufführung des Films „Metropolis“ von Fritz Lang

1929: Veröffentlichung des Antikriegsromans „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque
1929: Übergang vom Stumm- zum Tonfilm

Weimarer Republik

1918

1920

1925

1930

1933



Die große Krise

M I Ein schwarzer Donnerstag
Auslands-Ausgabe der
Londoner „Daily Mail“
von Freitag, 25.10.1929
Die Wall Street in New
York ist bis heute Sitz
der wichtigsten ameri-
kanischen Börse (Markt
für Wertpapiere).
to crash: abstürzen
deluge: Sintflut
share: Aktie
avalanche: Lavine
*Überlege, was zu einer
Panik am Aktienmarkt
führen kann.*

► **Geschichte In Clips:**
Der US-Börsencrash von
1929 und Die Politik des
„New Deal“ siehe Clip-
Code 31054-23

Überproduktion und Börsenkrise

Im Oktober 1929 brachen die Kurse an der amerikanischen Börse innerhalb weniger Tage um die Hälfte ein. Was war geschehen? In den Jahren zuvor hatten viele Amerikaner Unternehmensanteile (Aktien) gekauft, um von den Gewinnen zu profitieren. Das zusätzliche Geld investierten die Firmen zum großen Teil in neue Produktionsmaschinen. Das Angebot an Waren und Nahrungsmitteln wuchs aber stärker als die Nachfrage. Die Folge war eine Absatzkrise. Die Gewinne der Unternehmen gingen zurück.

Viele Anleger befürchteten nun, dass ihre Aktien an Wert verlieren könnten, und verkauften sie. Immer mehr Aktionäre gerieten in Panik und wollten ihre Wertpapiere um jeden Preis abstoßen. Die Aktienkurse an der Wall Street fielen ins Bodenlose. Unzählige Aktionäre verloren in kurzer Zeit ihr ganzes Vermögen. Überproduktionskrise und Börsenkrise verschärften sich gegenseitig. Fabriken und Farmen gingen in großer Zahl bankrott. Millionen Amerikaner wurden arbeitslos. Wegen der globalen Bedeutung der USA griff der wirtschaftliche Einbruch auch auf die anderen Industriestaaten über und wurde zu einer **Weltwirtschaftskrise**.

Die Krise erreicht Deutschland

Neben den Vereinigten Staaten traf die Krise Deutschland besonders hart. Seit dem Dawes-Plan

von 1924¹ war das Land auf hohe amerikanische Kredite angewiesen. Dieser Geldstrom versiegte nun nicht nur; die USA forderten die Anleihen der vergangenen Jahre zurück. Zahlreichen Banken fehlte das Kapital, um deutschen Firmen Kredite zu gewähren. Das Resultat: Immer mehr Betriebe brachen zusammen. Von 1929 bis 1932 sanken die Produktion und das Volkseinkommen auf die Hälfte. Es entstand ein Teufelskreis, der immer stärker ins Elend führte.

Arbeitslosigkeit und Massenelend

1932 waren zeitweise über sechs Millionen Menschen ohne Beschäftigung. Die Arbeitslosen waren viel schlechter abgesichert als heute. Erst 1927 war eine Arbeitslosenversicherung eingeführt worden. Sie verfügte zu Beginn der Krise über Einlagen, die kurzfristig für höchstens 1,4 Millionen Erwerbslose ausreichten. Das bescheidene Arbeitslosengeld wurde höchstens zehn Monate lang ausgezahlt. Die meisten Menschen blieben aber länger ohne Arbeit. Sie waren deshalb auf Fürsorgehilfe in ihren Wohngemeinden angewiesen oder bekamen überhaupt nichts. Da die Regierung und die Gemeinden wegen der Krise höhere Ausgaben, aber geringere Einnahmen hatten, kürzten sie die Unterstützung der Arbeitslosen sogar noch. Unsicherheit und Verelendung, Obdachlosigkeit und Hunger gehörten zum Alltag in Deutschland.

► **Geschichte In Clips:**
Zur Wirtschaftskrise im
Deutschen Reich siehe
Clip-Code 31054-24

¹ Siehe S. 52.

M 2 Warnung vor dem Crash

Im November 1928 sagt Außenminister Stresemann auf einer Pressekonferenz:

Ich möchte Sie bitten, bei Ihrer Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und auch der anderen hiermit zusammenhängenden Fragen den Gedanken zugrunde zu legen, dass wir in Deutschland in den vergangenen Jahren von gepumptem Gelde gelebt haben. Wenn einmal eine Krise bei uns kommt und die Amerikaner ihre kurzfristigen Kredite bei uns abrufen, dann ist der Bankrott da. Was wir an Steuern erheben, geht bis an die Grenze dessen, was ein Staat überhaupt tun kann. Ich weiß nicht, woher neue Steuern geholt werden können. Die Statistiken zeigen, wie viel die Städte gebraucht haben, wie viel die Industrie gebraucht hat, wie viel fremdes Geld wir überhaupt aufgenommen haben, um uns aufrechtzuerhalten. Wir sind nicht nur militärisch entwaffnet, wir sind auch finanziell entwaffnet. Wir haben keinerlei eigene Mittel mehr.

Geschichte in Quellen, hrsg. von Wolfgang Lautemann und Manfred Schlenke, Bd. 6: Weltkriege und Revolutionen 1914 - 1945, München 1995, S. 229f.

M 3 Lebensverhältnisse in der Krise

Die sozialdemokratische Jugendorganisation „Kinderfreunde“ untersucht 1932 die Lebensverhältnisse von Arbeiterkindern in Großstädten.

Zur Situation in Essen-Ost stellt sie fest:

Von 217 Familien lebten 1932 allein 136 in Ein- oder Zwei-Zimmer-Wohnungen. Aufgrund der Enge schliefen durchschnittlich vier Personen in einem Zimmer, einige Kinder gar in der Küche oder auf dem Flur. Solch unhaltbare Zustände führten dazu, dass kranke Familienangehörige, darunter auch solche mit ansteckenden Lungenkrankheiten, in einem Raum oder sogar in einem Bett mit gesunden Angehörigen – zumeist Kindern – liegen mussten. 23,3 Prozent der damals befragten 204 Kinder besaßen zu jenem Zeitpunkt keine Schuhe, und nur 10,5 Prozent von deren Vätern waren vollbeschäftigt.

www.jugend1933-45.de/portal/jugend/thema.aspx?bereich=projekt&root=26635&id=5300 (Zugriff: 20. 12. 2013)



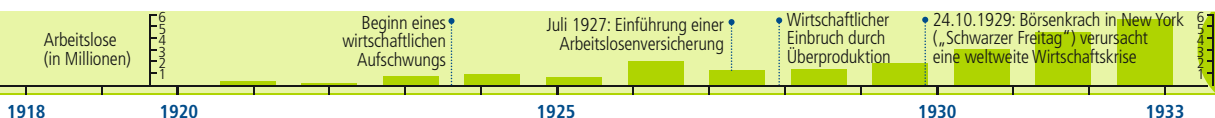
M 4 Arbeitslos

Foto aus Berlin, 1929 Menschen, die auf Plakaten ihre Arbeitskraft anboten, waren 1929 und 1930 in Großstädten keine Seltenheit.



M 5 „Unsere letzte Hoffnung: Hitler“ Plakat von Hans Herbert Schweitzer für die Reichstagswahlen von Juli 1932

1. Erkläre die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Deutschland (Darstellungstext, M2).
2. Erörtere, welche Zusammenhänge es zwischen Wirtschaft, privatem Leben und Fühlen sowie politischen Stimmungen und Entscheidungen in der Wirtschaftskrise gab und auch in heutigen Krisen noch geben kann (Darstellungstext, M3-M5).



Zahlen, Zahlen, Zahlen ...

Ein englischer Spruch lautet: „There are three kinds of lies: lies, damned lies, and statistics.“ Müssen wir also Statistiken grundsätzlich misstrauen? Nein! Bevölkerungszahlen, Wirtschaftsdaten oder Wahlergebnisse helfen uns, Zustände zu beschreiben und Wandel zu erkennen. Aber wir müssen sorgfältig mit ihnen umgehen!

Um Zahlen anschaulich zu machen, werden sie zu Diagrammen verarbeitet. Ein **Kreisdiagramm** („Tortendiagramm“) verdeutlicht Anteile an einer Gesamtmenge. Es gibt den Zustand zu einer bestimmten Zeit an. Um Veränderungen zu erkennen, benötigst du für jeden Zeitpunkt, den du vergleichen willst, ein eigenes Kreisdiagramm.

Ein **Linien- oder Kurvendiagramm** hilft, Entwicklungen zu untersuchen. Die Daten (y-Achse) und Zeiten (x-Achse) werden in ein Koordinatensystem eingetragen. Diese Werte werden zu einer Kurve verbunden, sodass du die Entwicklung bildlich vor dir siehst.

Ein **Säulen- oder Balkendiagramm** eignet sich besonders, wenn Werte zu unterschiedlichen Bereichen vorliegen. Die Zahlen werden in entsprechend hohe Säulen umgewandelt und nebeneinandergestellt. So kannst du sie gut miteinander vergleichen.

1. Beschreibung:

Als erstes solltest du alle Angaben im und beim Diagramm genau **beschreiben**: *Worüber informiert die Statistik? Welche Werte werden dargestellt? Aus welchen Quellen stammen die Daten? Welche Art von Diagramm wird verwendet? Was zeigt die Legende? Auf welche Zeit und auf welche Räume bezieht sich das Diagramm?*

2. Auswertung:

Im nächsten Schritt sollst du das Diagramm **auswerten**. Frage hierzu: *Welche Werte sind am höchsten / am niedrigsten? Zeichnet sich eine regelmäßige Entwicklung ab? Ist ein Trend erkennbar oder gibt es gegenläufige Entwicklungen?*

3. Deutung:

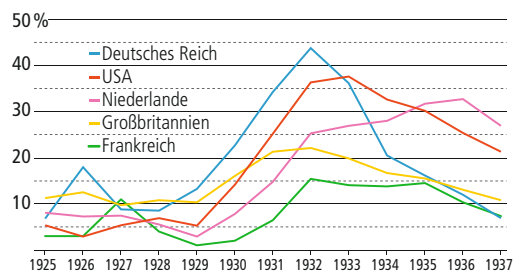
Zuletzt sollst du den dargestellten Sachverhalt **deuten**, also mit deinem Wissen verknüpfen und aufgekommene Fragen mit weiteren Informationen klären: *Welche Gründe können die dargestellten Sachverhalte gut erklären? Zu welchen historischen Ereignissen / Entwicklungen lassen sich Zusammenhänge herstellen?*

Wenn du diese Arbeitsschritte berücksichtigst, wirst du mithilfe statistischer Diagramme **historische Veränderungen erkennen** können. Und wer darin geübt ist, kann schließlich selbst anschauliche und verständliche **Diagramme aus Datenreihen entwickeln**.

M 1 Arbeitslosigkeit vor und nach der Krise

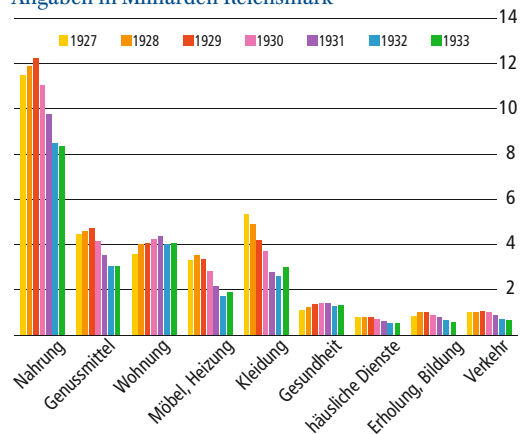
Mittlere Arbeitslosenquote in Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung für Frankreich, das Deutsche Reich, die Niederlande, Großbritannien und die USA

Jahr	F	D	NL	GB	USA
1925	3,0	6,8	8,1	11,3	5,4
1926	3,0	18,0	7,3	12,5	2,9
1927	11,0	8,8	7,5	9,7	5,4
1928	4,0	8,6	5,6	10,8	6,9
1929	1,0	13,3	2,9	10,4	5,3
1930	2,0	22,7	7,8	16,1	14,2
1931	6,5	34,3	14,8	21,3	25,2
1932	15,4	43,8	25,3	22,1	36,3
1933	14,1	36,2	26,9	19,9	37,6
1934	13,8	20,5	28,0	16,7	32,6
1935	14,5	16,2	31,7	15,5	30,2
1936	10,4	12,0	32,7	13,1	25,4
1937	7,4	6,9	26,9	10,8	21,3



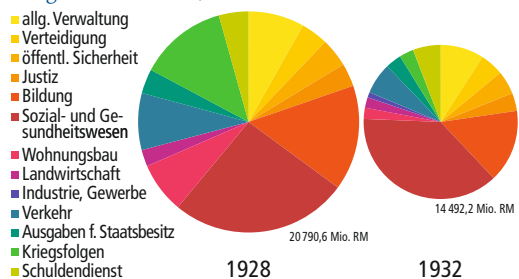
M 2 Private Ausgaben in Deutschland 1927 - 1933

Angaben in Milliarden Reichsmark



M 3 Der deutsche Staatshaushalt

Angaben von Reich, Ländern und Kommunen



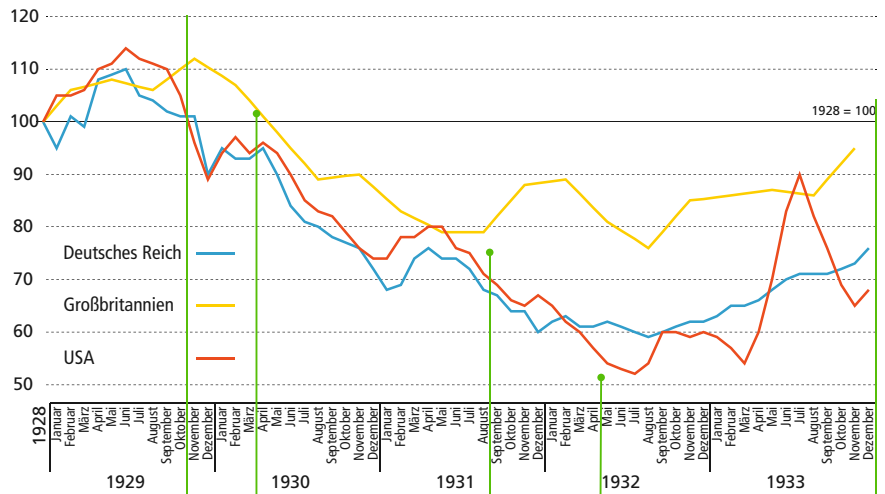
M 4 Industrieproduktion

Index: 1928 = 100

Jahr	Monat	Deutsches Reich	Großbritannien	USA
1929	Jan	95	103	105
	Feb	101	106	105
	Mär	99		106
	Apr	108		110
	Mai	109	108	111
	Jun	110		114
	Jul	105		112
	Aug	104	106	111
	Sep	102		110
	Okt	101		105
	Nov	101	112	96
	Dez	90		89
1930	Jan	95		94
	Feb	93	107	97

Die Fortsetzung der Datenreihe findest du unter dem Mediacode 31054-25.

Die Werte für die Industrieproduktion der Länder sind ganz unterschiedlich. Für die Tabelle wurden sie so umgerechnet, dass der Mittelwert von 1928 als „100“ gesetzt wird. Alle folgenden Werte werden darauf bezogen. So wird ein Vergleich möglich.



Der Zusammenbruch der New Yorker Börse ereignete sich am 24. Oktober 1929.

Die industrielle Produktion in Großbritannien wurde im Drei-Monats-Abstand erhoben, in anderen Staaten monatlich. Dies verursacht eine andere Kurvenform.

Der Rückgang der Industrie hatte in den drei Staaten ein unterschiedliches Ausmaß.

Der Tiefststand der industriellen Produktion war in den drei Staaten etwa zur gleichen Zeit erreicht.

Die Industrie in keinem der drei Staaten hatte Ende 1933 das Niveau von 1928 erreicht.

So könnte deine Interpretation aussehen:

Das Liniendiagramm stellt Daten zur Industrieproduktion in drei Ländern zwischen 1929 und 1933 dar. Vergleichspunkt ist die jeweilige Produktion von 1928. Schon seit Mitte 1929 ist die Industrieproduktion in Deutschland und den USA rückläufig. Der Börsencrash vom Oktober 1929 zieht auch die britische Wirtschaft in die Krise. Den Tiefststand erreicht die US-Wirtschaft

mit etwa 50 Prozent des Wertes von 1928 im Juli 1932. Etwa zeitgleich ist die deutsche Wirtschaft auf 60 Prozent geschrumpft. Die britische Industrie ist viel geringer von der Krise betroffen. Seit August 1932 wird in den drei Staaten fast von Monat zu Monat mehr produziert. Aber selbst Ende 1933 ist das Produktionsniveau vor der Krise noch nicht erreicht.

M 5 Wirtschaft und Verschuldung in Deutschland

Das Bruttosozialprodukt (BSP) ist die Summe aller erwirtschafteten Waren und Dienstleistungen.

Jahr	Bruttosozialprodukt (Mrd. RM)	Verschuldung (Mrd. RM)	Anteil der Schulden am BSP (%)
1923	70,4	9,43	13,4
1924	70,4	10,17	14,4
1925	70,4	14,61	20,8
1926	73,7	14,77	20,0
1927	82,3	14,60	17,7
1928	88,1	18,16	20,6
1929	88,4	21,32	24,1
1930	82,4	24,02	29,2
1931	69,0	24,18	35,0
1932	56,7	24,85	43,8
1933	58,4	25,93	44,4
1934	65,5	26,26	40,1
1935	73,1	32,50	44,5
1936	81,2	37,71	46,4

M 6 Deutsches Reich: Einnahmen und Ausgaben

Alle Angaben in Mio. RM

Das Haushaltsjahr dauert vom 1.4. bis zum 31.3. des Folgejahres.

	19/20	20/21	21/22	22/23	23/24	24/25
Ausgaben	11 265,6	11 963,6	9 965,0	14 963,0	2 029,9	6 895,5
Einnahmen	4 223,7	5 336,2	3 580,5	3 172,3	1 935,2	7 786,2
	27/28	28/29	29/30	30/31	31/32	32/33
Ausgaben	6 850,6	8 098,7	7 595,9	7 903,5	6 463,0	5 559,3
Einnahmen	6 809,5	7 023,3	7 283,1	7 783,0	6 280,5	5 416,1

Jetzt bist du dran:

1. Setze M5 und M6 in geeignete Diagramme um.
2. Beschreibe die Entwicklung, die sich bei den jeweiligen Werten abzeichnet.
3. Bewerte ihre Auswirkungen auf das Leben in Deutschland. Beziehe M1-M4 und deine Kenntnisse über die Weimarer Republik ein.



Dem Ende entgegen

M 1 „Deutsche Zauber-Werke A. G.“

Karikatur von Karl Arnold in der Satire-Zeitschrift „Simplicissimus“, 12. Februar 1933
Bildunterschrift:

„Kein Grund zum Verzagen, solange noch Kanzler am laufenden Band produziert werden!“ – Der Zauberer ist Reichspräsident Paul von Hindenburg; von den Kanzlern sind Schleicher (Zweiter von oben), Papen und Brüning identifizierbar.

Erläutere die Bildaussage zum Wesen der Regierungen gegen Ende der Republik.



Von der parlamentarischen zur Präsidialregierung

Die seit 1928 tätige Regierung der Großen Koalition (SPD, DDP, Zentrum und DVP) war wegen der finanziellen Probleme infolge der Weltwirtschaftskrise zerstritten. Sie brach im März 1930 auseinander. Nun ergriff Präsident Hindenburg die Initiative. Er wollte konservative Kräfte an die Regierung bringen. Hindenburg wartete nicht, bis sich der Reichstag auf einen neuen Kanzler verständigte, sondern berief eigenmächtig den Zentrumspolitiker Heinrich Brüning zum Regierungschef. Dieser ignorierte das Parlament und regierte mithilfe von **Notverordnungen** des Reichspräsidenten nach Artikel 48 der Reichsverfassung. Wenn der Reichstag diese Notverordnungen blockierte, löste der Kanzler ihn auf. Dabei stützte er sich auf eine weitere Vollmacht des Präsidenten (Artikel 25). Der Reichstag trat nun immer mehr in den Hintergrund.

Programm der Regierung Brüning

Die neue Regierung (1930-1932) betrieb eine strenge Sparpolitik. Sie kürzte das Arbeitslosen-

geld sowie andere Staatsausgaben und erhöhte die Steuern. Damit verhinderte sie zwar eine neue Inflation, fachte die Wirtschaftskrise aber noch weiter an. Der als „Hungerkanzler“ geschmähte Brüning nahm das bewusst in Kauf. Er wollte den Siegermächten des Weltkrieges beweisen, dass Deutschland finanziell völlig überfordert war. Das sollte zum Ende der Reparationszahlungen führen. Nach Brünings Entlassung im Mai 1932 versuchte es der Reichspräsident mit zwei weiteren **Präsidialregierungen** unter dem konservativen Franz von Papen (Juni bis Dezember 1932) und dem Reichswehrgeneral Kurt von Schleicher (Dezember 1932 bis Januar 1933). Auch sie scheiterten. Die Präsidialregierungen verbrauchten sich in immer rascherer Folge.

Politische Radikalisierung

Die Reichstagswahl vom September 1930 stand bereits im Zeichen der Weltwirtschaftskrise. Sie wurde „Erbitterungswahl“ genannt. Die Nationalsozialisten steigerten ihren Stimmenanteil von zwei auf über 18 Prozent und wurden über Nacht zu einer ernst zu nehmenden politischen Kraft. Auch die KPD gewann Sitze hinzu.

Als die NSDAP in der nächsten Reichstagswahl im Juli 1932 mit 37,4 Prozent der Stimmen zur stärksten Partei wurde, forderte Hitler das Kanzleramt für sich. Präsident Hindenburg zögerte aber noch; die NS-Bewegung und ihr „Führer“ erschienen ihm als zu unberechenbar.

In der Öffentlichkeit standen sich uniformierte Kampfverbände der Parteien in offener Feindschaft gegenüber. Vor allem während der häufigen Wahlkämpfe lieferten sie sich blutige Saal- und Straßenschlachten, die Hunderte Tote forderten.

1. Erkläre, warum die gemeinsame Anwendung von Artikel 48 und Artikel 25 der Reichsverfassung dem Geist dieser Verfassung zuwiderlief.
2. Erläutere die Begriffe „Hungerkanzler“ und „Erbitterungswahl“.

Internettipp:

Das Ende der Weimarer Republik behandeln diese Videos: [31054-26](#)

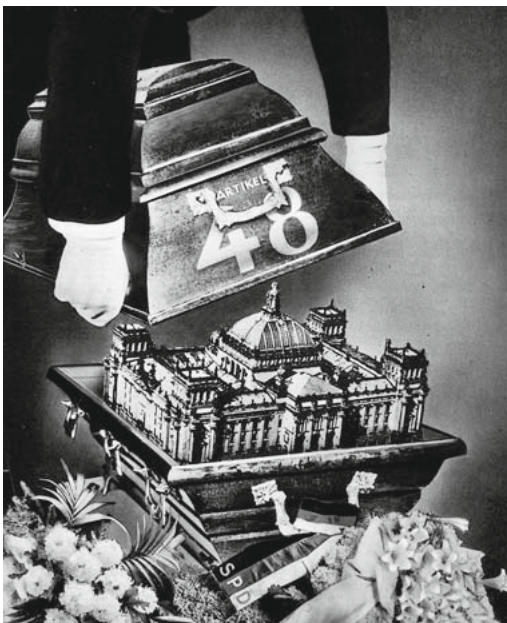
M 2 Funktionsweise des Präsidialsystems

Am 16. 7. 1930 lässt Kanzler Brüning im Reichstag über ein Gesetz zur Deckung des Reichshaushalts abstimmen, das eine strikte Sparpolitik vorsieht. Es folgt eine Kraftprobe mit dem Parlament:

Trotz Brünings Drohung mit Artikel 48 lehnte der Reichstag einen Teil der Deckungsvorlage mit 256:193 Stimmen ab. Das Kabinett beschloss daraufhin sofort, die gesamte Deckungsvorlage in Form einer Notverordnung in Kraft zu setzen – es war das erste Mal, dass ein vom Reichstag abgelehnter Gesetzentwurf in eine Notverordnung umgewandelt wurde, was die herrschende Rechtslehre für unzulässig hielt.

Die SPD-Fraktion beantragte umgehend die Aufhebung dieser Notverordnung, und dieser Antrag fand am 18. Juli im Reichstag eine Mehrheit; 236 Abgeordnete (SPD, KPD, NSDAP, der größere Teil der DNVP) votierten für die Aufhebung, 221 dagegen. Daraufhin verkündete Brüning die Auflösung des Reichstages, und die durch Reichstagsbeschluss aufgehobene Notverordnung wurde wenige Tage später in einer verschärften Form erneut als Notverordnung erlassen.

Eberhard Kolb und Dirk Schumann, *Die Weimarer Republik*, München 2013, S. 133



M 3 „Der Reichstag wird eingesargt“

Collage des Grafikers John Heartfield für die KPD-nahe „Arbeiter Illustrierte Zeitung“ vom 30. August 1932

M 4 Umgestaltung der Verfassungspraxis

Das System der Präsidialkabinette ändert das Kräfteverhältnis von Regierung und Reichstag:

Jahr	Reichstags-sitzungen	Gesetze	Not- verordnungen
1930	94	98	5
1931	41	34	44
1932	13	5	66

Hans-Ulrich Wehler, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. 4: *Vom Beginn des ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914 - 1949*, München 2003, S. 519

M 5 Reichskanzler Franz von Papen: Ziele

In einer Rede vor bayerischen Industriellen führt Papen am 12. Oktober 1932 aus:

Wir wollen eine machtvolle und überparteiliche Staatsgewalt schaffen, die nicht als Spielball von den politischen und gesellschaftlichen Kräften hin- und hergetrieben wird, sondern über ihnen unerschütterlich steht wie ein „rocher de bronze“¹. Die Reform der Verfassung muss dafür sorgen, dass eine solche machtvolle und autoritäre Regierung in die richtige Verbindung mit dem Volke gebracht wird. [...]

Die Reichsregierung muss unabhängiger von den Parteien gestellt werden. Ihr Bestand darf nicht Zufallsmehrheiten ausgesetzt sein. Das Verhältnis zwischen Regierung und Volksvertretung muss so geregelt werden, dass die Regierung und nicht das Parlament die Staatsgewalt handhabt.

Heinz Hürten (Hrsg.), *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellungen*, Bd. 9, Stuttgart 1995, Nr. 37, S. 132

¹ rocher de bronze: „eherner Fels“; Sinnbild für unerschütterliche Festigkeit

1. Erstelle ein Schaubild mit den Überschriften „Kanzler Brüning“ (links) und „Reichstag“ (rechts). Trage in den beiden Spalten die in M2 genannten Schritte ein.
2. Beschreibe und erläutere die Karikatur M3. Verfasse einen Kommentar aus der Sicht eines SPD-Abgeordneten.
3. Interpretiere die Zahlenangaben in M4.
4. Diskutiert, was Papens Vorstellungen für das politische System in Deutschland bedeuteten (M5).

27.3.1930: Sturz der Regierung der Großen Koalition

14.9.1930 Reichstagswahl Erfolg für die NSDAP

31.7.1932 Reichstagswahl NSDAP wird stärkste Partei

6.11.1932 Reichstagswahl; NSDAP verliert 4,3 %

Präsidialkabinett Brüning

Präsidialkabinett Papen Schleicher

Woran scheiterte „Weimar“?

Die Weimarer Republik war der erste demokratische deutsche Staat. Sie wurde nur 16 Jahre alt. Es folgte die nationalsozialistische Diktatur mit Weltkrieg und Judenmord. Demokratie ist nicht selbstverständlich. Sie kann in Schwierigkeiten geraten und von politischen Gegnern bekämpft werden. Und sie kann zugrunde gehen. Auch heute.

Seit dem Neubeginn 1945 beschäftigen sich Historikerinnen und Historiker mit den Gründen für das Scheitern der Weimarer Republik. Nachdem ihr dieses Kapitel durchgearbeitet habt, könnt ihr diese Frage auch selbst beantworten.

Vorschlag für eine Forschungsfrage:

Thema: Warum ging die Weimarer Republik zugrunde?

Aber vielleicht fallen euch ja noch weitere Fragen ein.

Beschreiben

Stellt in einer Tabelle die Gründe für das Scheitern **zusammen**, die ihr den vorangehenden Seiten entnehmen könnt. **Führt** in einer zweiten Tabelle die Ursachen **an**, die in den Quellen auf dieser Doppelseite enthalten sind.

Untersuchen

Vergleicht die beiden Tabellen. **Arbeitet heraus**, welche Aspekte sich entsprechen oder überschneiden.

Einordnen

Bewertet, welche zwei Gründe für das Scheitern der Republik aus eurer Sicht die wichtigsten sind. **Begründet** eure Entscheidung und diskutiert sie in der Klasse.

Präsentieren

Verfasst eine **Erörterung** unter dem Titel: „Hat die Weimarer Republik sich selbst aufgegeben oder wurde sie zerstört?“

M 1 Schwächen der politischen Verfassung

Das Zusammenspiel von Reichstag und Reichspräsident birgt Gefahren:

Die starke Stellung des Reichspräsidenten [...] hat viele Parlamentarier schon frühzeitig dazu verführt, sich dem unbequemen Kompromisszwang von Koalitionsregierungen zu entziehen und die Verantwortung nach „oben“, auf den Reichspräsidenten, abzuschieben, der im nicht genau definierten Krisenfall auf die umfassenden Notstandsvollmachten des Artikels 48 zurückgreifen und als Ersatzgesetzgeber auftreten konnte. [...]

Die weitgehende Ausschaltung des Reichstages [seit 1930] verstärkte die politische Radikalisierung, und niemand artikulierte den Massenprotest mit so viel populistischem Geschick wie Hitlers Nationalsozialisten.

Heinrich August Winkler, Auf ewig in Hitlers Schatten? Über die Deutschen und ihre Geschichte, München 2007, S. 73

M 2 Versäumnisse in der Gründungsphase

Zu den Weichenstellungen während der Revolution 1918:

Gewiss, man kann behaupten, dass es nicht nur verpasste Chancen, sondern auch verhinderte Katastrophen gegeben habe. Darf man aber die Stimmen derer, die bereits damals weitergehende Reformen in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft forderten und – selbst wenn sich dies erst im Nachhinein als richtig herausstellte – vor den Folgen zu großen Zögern warnten, einfach beiseiteschieben? [...] Ebert hätte wissen müssen, dass er aktiver und entschlossener hätte handeln müssen, um den beharrenden Kräften die Möglichkeit zur Gegenrevolution zu nehmen.

Nach: Michael Epkenhans, in: Die Zeit, Nr. 6, 1. Februar 2007, S. 53



M 3 „Die Quelle“

Karikatur von Daniel Fitzpatrick, The St. Louis Post, 19. 10. 1930

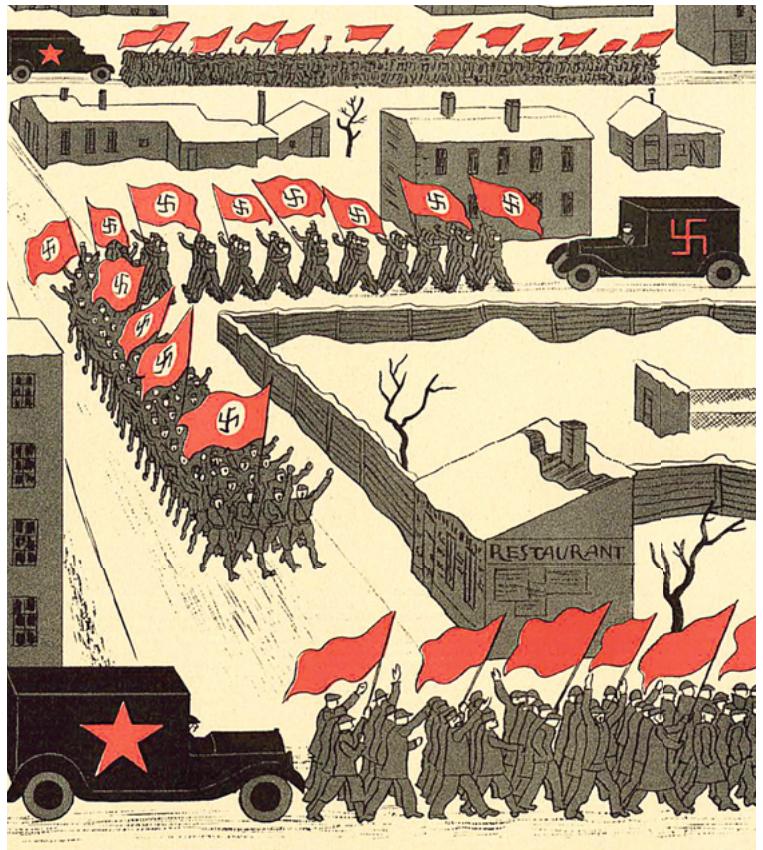
M 4 Bevorzugung einer autoritären Lösung
Zur Rolle der politisch Verantwortlichen in der
Endphase der Republik:

[Es] bestand seit 1932 zweifellos ein außerordentlich starker Trend in Richtung einer Hitler-Lösung. Um diesen vermeintlichen Ausweg aus der Systemkrise zu blockieren, hätte es eines hohen 5 Maßes an politischer Fantasie bedurft, vor allem bei jener Gruppe eigentlicher Entscheidungsträger, die seit der Errichtung des Präsidialregimes das parlamentarische Machtvakuum ausfüllten. Aber gerade in diesem Kreis [...] 10 dominierte der Wille zur autoritären Umgestaltung von Staat und Gesellschaft, und damit reduzierte sich das Spektrum möglicher politischer Kombinationen so sehr, dass an einem Arrangement mit der Hitler-Partei kaum vorbeizukommen war [...].

Eberhard Kolb und Dirk Schumann, *Die Weimarer Republik*, München 2013, S. 152 f.



M 5 „Deine Lösung Deutschnational!“
Plakat der DNVP zur zweiten Reichstagswahl 1924



M 6 Notverordnung

Karikatur von Erich Schilling in der Satirezeitschrift „Simplicissimus“, 16. 2. 1931
Bildunterschrift: „Nach den Erfahrungen der letzten Wochen ist verfügt worden, dass jeder Demonstrationzug seinen eigenen Leichenwagen mitzuführen hat.“

M 7 Folgen der Weltwirtschaftskrise

Die Krise hat nachhaltige politische Wirkungen:

In Deutschland legte die Weltwirtschaftskrise schonungslos die eiternden Wunden offen, die man seit 1918 nur oberflächlich versorgt hatte. Es war nun unübersehbar, wie schwach und vordergründig die Akzeptanz der Demokratie unter den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Eliten war. Und je schlimmer die Wirtschaftskrise wurde, desto mehr schrumpfte bei den breiten 5 Massen der Glaube an die Demokratie, die in den Augen einer wachsenden Mehrheit schuld war an der schlimmen Lage Deutschlands. [...] Seit 1930 hing die Demokratie in Deutschland praktisch an einer Lebenserhaltungsmaschine. Ein Klima politischer Polarisierung und Radikalisierung machte 10 schließlich Hitler zum großen Nutznießer.

Ian Kershaw, *To Hell and Back. Europe, 1914-1949*, Harmondsworth 2016, S. 208 (übers. von M. Brabänder)

Am Anfang dieses Kapitels steht die Leitfrage:

Welche Chancen und Belastungen kennzeichneten die Weimarer Republik?

Mit den Arbeitsfragen zu den fünf Kategorien auf S. 34 f. kannst du sie nun beantworten:



Herrschaft

Die Revolution von 1918 machte aus Deutschland eine Republik. Im Kampf um das politische System setzte sich die SPD mit dem Ziel einer parlamentarischen Demokratie gegen die KPD durch, die für eine Räte-system eintrat. Die von der verfassunggebenden Nationalversammlung in Weimar beschlossene Verfassung hielt am Bundesstaat fest. Sie stattete den Reichstag, aber mehr noch den Reichspräsidenten mit erheblichen Befugnissen aus. Unter Präsident Ebert funktionierte die Machtbalance zwischen Exekutive und Legislative. Dessen Nachfolger Hindenburg zog angesichts der Herausforderungen der Weltwirtschaftskrise die Regie aber immer stärker an sich. Er setzte eigenmächtig Präsidialregierungen ein, die den Reichstag links liegen ließen und sich auf Notverordnungen stützten. Es gelang nicht, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Deutschland versank in der NS-Diktatur.



Weltdeutung und Religion

Gemäßigte Sozialisten (SPD) und linke Liberale (DDP), aber auch der politische Katholizismus (Zentrum) standen hinter der neuen Ordnung. Nur selten waren sie als Weimarer Koalition aber stark genug, um die Regierung zu stellen, denn es gab zahlreiche Republikgegner. Zu ihnen gehörten viele Konservative (DNVP). Sie saßen in Schlüsselstellungen in Verwaltung und Militär und wollten zurück zur Monarchie. Noch entschiedener bekämpften völkische Gruppierungen die Republik. Ihre stärkste Formation wurde die NSDAP, die eine hemmungslose Propaganda entfaltete. Auf der anderen Seite des politischen Spektrums stand die KPD dem Weimarer Staat feindselig gegenüber. Aufgrund des Verhältniswahlrechts waren auch kleinere Parteien im Reichstag vertreten, was die Regierungsbildung erschwerte.



Gesellschaft

Das neue Staatswesen bot vielfach Gelegenheit, die verkrusteten sozialen Strukturen der Kaiserzeit zu durchbrechen. Viele Frauen eroberten in Berufswelt und Lebensgestaltung neue Freiheiten für sich. Junge Menschen schlossen sich in Jugendgruppen wie der Bündischen Jugend zusammen und führten ein einfaches, selbstbestimmtes Leben, das sich von der Massengesellschaft bewusst unterschied. In Kunst und Architektur setzte das Bauhaus neue Maßstäbe. Die Stilrichtung der Neuen Sachlichkeit kennzeichnete die Zeit der Weimarer Republik.



Wirtschaft und Umwelt

Kriegsschulden, Sozialleistungen und Reparationen lasteten schwer auf der deutschen Staatskasse. Die Hyperinflation nahm ständig zu. Die Ruhrbesetzung 1923 brachte das Fass zum Überlaufen: Die Geldentwertung lief völlig aus dem Ruder. Die Menschen verloren fast über Nacht alle ihre Ersparnisse. Dann setzte eine Stabilisierung ein. Mit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 1929 fand sie ein Ende. Die Industrieproduktion brach ein, Millionen Menschen verloren ihren Arbeitsplatz. Vor allem in den Städten herrschte blanke Not. Indem die Regierung nichts dagegen unternahm, ließ sie der politischen Radikalisierung freien Lauf.



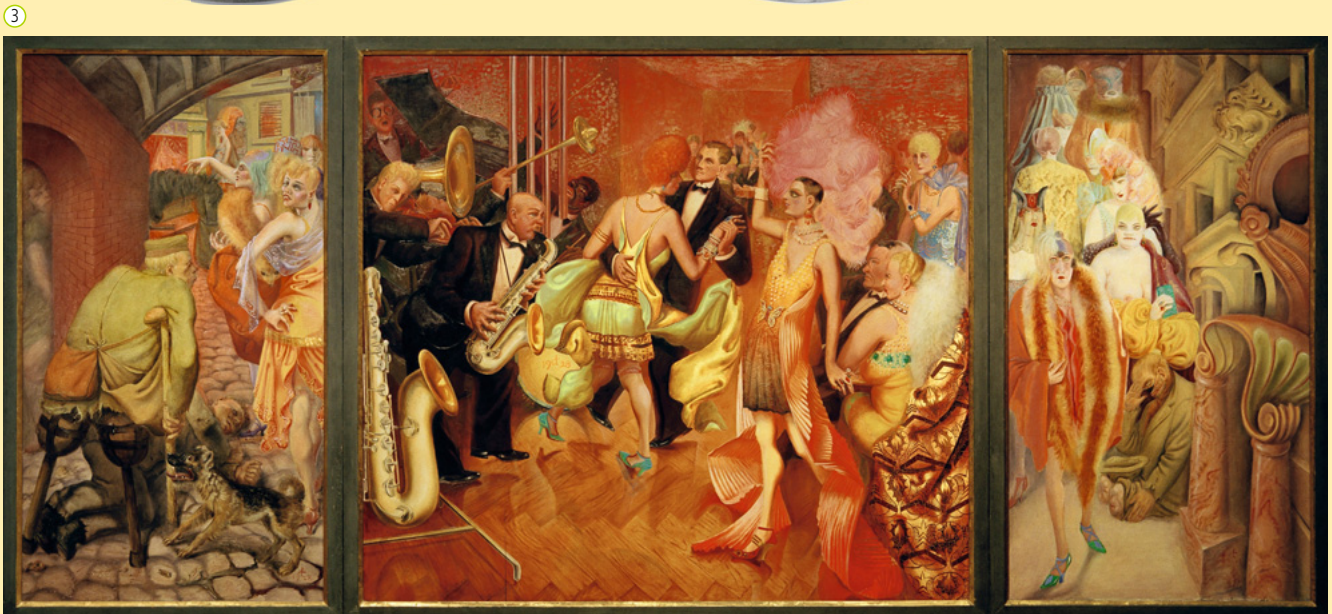
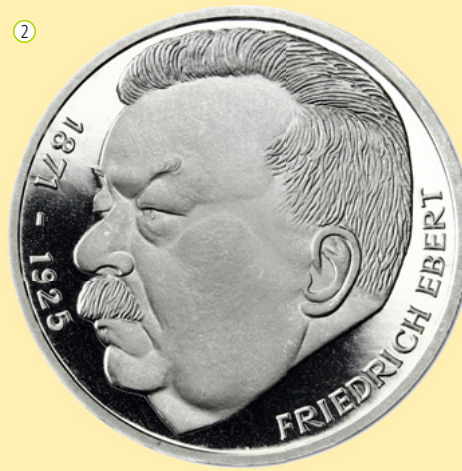
Begegnung

Den Friedensvertrag von Versailles empfand man in Deutschland als ungerecht und maßlos in seinen Bestimmungen. Die französische Ruhrbesetzung im Jahre 1923 spitzte die Lage weiter zu. Erst Außenminister Gustav Stresemann gelang es, die Beziehungen zu Frankreich durch den Vertrag von Locarno im Jahre 1925 zu entspannen. Deutschland wurde in den Völkerbund aufgenommen. Bereits 1922 hatte der Vertrag von Rapallo zu einem Ausgleich mit Sowjetrußland geführt.

Kompetenz-Test

Einen Fragebogen, mit dem du überprüfen kannst, was du schon kannst und was du noch üben solltest, findest du unter 31054-27

Werte die Karteikarten unter der Fragestellung aus, ob die Chancen oder die Belastungen der Weimarer Republik überwogen.



M Bilder einer Epoche

① Paul von Hindenburg (1847-1934)

Umlaufmünze von 1935, Nennwert 5 RM

Ein Jahr nach Hindenburgs Tod ließ das nationalsozialistische Deutsche Reich diese Münze prägen.

② Friedrich Ebert (1871-1925)

Gedenkmünze von 1975, Nennwert 5 DM

Zu Eberts fünfzigstem Todestag gab die Bundesrepublik Deutschland diese Münze aus.

③ „Die Großstadt“

Triptychon von Otto Dix, 1927/28

Mischtechnik auf Holz, 181 x 402

Internettipp:

Ein Heft mit vertiefenden Informationen zur Weimarer Republik erhältst du hier: [31054-28](#)

1. Trage die Informationen aus dem vorangehenden Kapitel über die beiden Präsidenten und ihre politische Rolle zusammen. Vergleiche die beiden Politiker (① und ②).
2. Erläutere, warum ① vom NS-Staat und ② von der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben wurde.
3. Verfasse einen Beitrag für ein Schulbuch unter dem Titel „Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg – zwei Gesichter einer Republik“.
4. Deine Schule soll nach einer Persönlichkeit aus der Zeit der Weimarer Republik benannt werden. Mache einen Namensvorschlag und begründe ihn.
5. Interpretiere das Gemälde ③ und arbeite Bezüge zum Titel dieses Kapitels, „Weimarer Republik: Chancen und Belastungen“, heraus.
6. Erörtere, ob ③ ein angemessenes Bild der Weimarer Republik zeichnet.